Memeler Dampfboot.

№ 178. 1875.

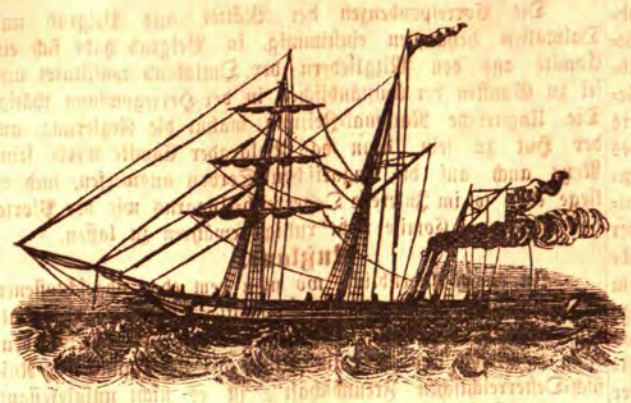
Dienstag, den 3. August.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3½ Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.



Tages-Chronik.

Den 3., Nachm. 3 Uhr, auf dem Königl. Kreisgerichte Verkauf von Möbeln.

Politische Wochenübersicht.

Mit der Beendigung der Bairischen Wahlen ist die todte Saison unaufhaltsam hereingebrochen und stellen sich als ihre Kinder sofort die abenteuerlichsten Erfindungen ein. Den Reigen eröffnen diesmal die ultramontanen Blätter mit der Nachricht, daß Fürst Bismarck sich in Varzin keineswegs ausschließlich mit Kartoffelkultur und Papierfabrikation, sondern weit mehr mit einem — Angriff auf Belgien beschäftige. Von „wohlmeinender Seite" sei dies der Belgischen Regierung vor einiger Zeit mitgetheilt worden, mit dem Bemerken, man werde wohl daran thun, sich auf eine neue Deutsche Note gefaßt zu machen, die diesmal die Aufnahme der aus Deutschland vertriebenen Priester und Ordensleute zum Gegenstande haben werde. Die Belgische Regierung habe sich darauf sofort an die auswärtigen Mächte gewandt und einen praktischen Erfolg dieser Operation habe man bereits in der „energischen Sprache" der letzten Derby'schen Rede zu erblicken. Außerdem aber habe sie den päpstlichen Nuntius am Belgischen Hofe um eine Einwirkung auf etwaige sich an der Grenze aufhaltende Deutsche Geistliche ersucht, „zugleich mit dem Hinweise, daß, falls die Herren nicht gesonnen wären, ihren Aufenthalt weiter in das Land hinein zu verlegen, man sich in die traurige Nothwendigkeit versetzt sehen würde, dieselben zu internieren. Der Nuntius habe diesem Wunsche willfahrt und so sei „denn wohl diese Handhabe der Deutschen Regierung aus den Händen gewunden." Natürlich werde sich aber schon ein anderer Grund finden lassen, um mit Belgien anzubinden. Diese jüngste klerikale Erfindung von der „Bedrohung Belgien's durch das Deutsche Reich" hat indessen noch kürzere Beine gehabt, als dies bei den tendenziösen oder müssigen Erfindungen der Hochsommerzeit gewöhnlich der Fall ist. Der halboffiziöse „Courier de Bruxelles" dementirt energisch die Nachricht von einer Deutscherseits an Belgien gerichteten Aufforderung wegen Internirung der aus Deutschland ausgewiesenen und nach Belgien geflüchteten Geistlichen.

Wie vorauszusehen war, sind dem Fürstbischof von Breslau betreffs seiner Erklärung sich an der Ausführung des Kirchenvermögensgesetzes betheiligen zu wollen, die übrigen Preußischen Bischöfe und Bisthumsverweser gefolgt. Das Vorgehen der Bischöfe ist nicht auf einen freien selbstständigen Entschluß derselben zurückzuführen, sondern vielmehr durch eine Weisung aus Rom veranlaßt. Es kann diese Weisung als der Beginn einer veränderten Taktik der Kurie angesehen werden — ein Schluß, welcher noch durch andere Anzeichen verstärkt wird. Zu diesem letzteren gehört die Thatsache, daß die vom Klostergesetze verschonten Krankenpflegeorden sich den gesetzlichen Vorschriften unterwerfen wollen, anstatt wie Anfangs mit lauter Stimme verkündet wurde, sich sofort nach Inkrafttreten des Gesetzes aufzulösen.

Die Bairische Staatsregierung hat sich aus den Ordinariaten sämmtlicher Diözesen die Wahlhirtenbriefe vorlegen lassen. Die Vermuthung, daß es bei dieser Maßregel auf etwas mehr als auf die Bereicherung der Regierungsakte um einige Pflichtexemplare abgesehen sein möchte, hat wohl Einiges für sich.

Die Aufmerksamkeit Oesterreichs ist ausschließlich auf die benachbarten Türkischen Provinzen gerichtet, in denen ein Aufstand die gesammte Bevölkerung in Athem erhält. Die Zusammenziehung von Truppen an der Grenze, theils um die Weiterverbreitung der Emeute auf Oesterreichisches Gebiet zu verhindern, theils um die unruhigen Elemente in den Oesterreichischen Grenzländern von einer Theilnahme abzuhalten, haben im Auslande eine falsche Auslegung gefunden. Pariser und Londoner Blätter haben den Oesterreichischen Truppenzusammenziehungen die Bedeutung untergelegt, daß man in Wien eine Okkupirung der aufständischen Provinzen beabsichtige. Anlaß zu diesem Gerüchte hat der Umstand gegeben, daß ein Theil der Aufrührer in leicht erklärlicher Absicht den Namen des Kaisers Franz Joseph auf seine Fahne schrieb.

In der Initiativkommission der Französischen Nationalversammlung hat Buffet sehr schroffe Erklärungen hinsichtlich des Belagerungszustandes abgegeben. Er äußerte viel kategorischer als seine Vorgänger, die Regierung könne in die Aufhebung des Belagerungszustandes nicht willigen; die Departements verlangten sie nicht und litten auch nicht unter dem so milde gehandhabten Ausnahmszustand, von welchem man nur bedauern dürfe, daß er sich nicht auf das ganze Land erstrecke, da die Ungleichheit des in den verschiedenen Departements herrschenden Regimes die Wirksamkeit der Regierung beeinträchtige. Jedenfalls könne von der Aufhebung des Belagerungszustandes nicht früher die Rede sein, als bis ein neues Preßgesetz eingeführt wäre, welches die Regierung nach den Ferien einzubringen gedenke; auch mit diesem Preßgesetze müsse der Belagerungszustand mindestens in den Departements Seine, Rhone und Bouches-du-Rhone beibehalten werden. Die gedachte Kommission, die vorwiegend aus Abgeordneten der Linken zusammengesetzt ist, war von diesen Erklärungen überaus unangenehm berührt; einen Beschluß über den ihr vorliegenden Gesetzentwurf hat sie noch nicht gefaßt.

Das Englische Parlament hat eine Sturmscene erlebt, wie ihm eine solche wohl kaum jemals passirt ist. Der Abgeordnete Plimsoll tadelte das Verfahren der Regierung an Stelle des Schifffahrtsgesetzes ein untergeordnetes landwirthschaftliches Gesetz zu stellen in so unparlamentischen Ausdrücken, daß er vom Sprecher des Hauses verwiesen werden mußte. Der unermüdliche Vertheidiger des Schiffsvolkes scheint übrigens die öffentliche Meinung des ganzen Landes auf seiner Seite zu haben. Es ist daher kurz vor dem Schlusse des Parlaments eine Bewegung entstanden, welche für das Kabinet verhängnißvoll werden kann. Aus einer ganzen Reihe von Provinzstädten wird von Volksversammlungen berichtet, die zu Gunsten Plimsolls und seiner Forderungen bereits gehalten worden sind, oder in den nächsten Tagen noch stattfinden sollen. Plimsoll selbst giebt die Sache der Vorlage noch nicht für verloren. Obwohl er wegen der gebrauchten unparlamentarischen Ausdrücke den Sprecher des Unterhauses um Entschuldigung gebeten, befindet er sich bezüglich seiner thatsächlichen Anklagen in keineswegs reumüthiger Stimmung.

Der Erfolg, welcher die Anstrengungen der klerikalen Partei bei den Municipalwahlen in vielen der Italienischen Hauptstädte, insbesondere in Turin, Venedig, Genua und Florenz, sowie in vielen der kleineren Kommunen begleitete, hat zunehmende Aufmerksamkeit und Unruhe erzeugt. Die Klerikalen haben augenscheinlich ihre Enthaltsamkeitspolitik aufgegeben und ihr Erfolg mag der Nachlässigkeit und Apathie der liberalen Wähler zugeschrieben werden. Uebrigens hat auch die Italienische Regierung ihre jahrelange Zurückhaltung aufgegeben und vertreibt die Bischöfe, welche es verschmähten das staatliche Exequator zu verlangen, unerbittlich aus ihren Palästen. — Die Verhandlungen der Italienischen Regierung mit der Französischen Republik wegen der Einrichtung der religiösen Stiftungen Frankreichs in Rom sind nach Mittheilungen klerikaler Blätter im Gange und nahezu abgeschlossen. Man versichert, daß der Minister Herzog Decazes die Unterordnung solcher Anstalten, welche bis jetzt von der Französischen Gesandtschaft beim Papst abhingen, unter die Französische Gesandtschaft bei der Italienischen Regierung bewilligt habe. Die politische Behörde hat die Prozessionen verboten, welche der Kardinal-Erzbischof von Perugia Ende Juli und Anfangs August beim Feste des Jubiläums veranstalten wollte, da zu befürchten war, dieselben würden zu klerikalen Demonstrationen benutzt werden.

In Portugal haben in gleicher Weise wie in Deutschland und Italien klerikale Agitationen Maßregeln der Regierung gegen den Klerus vorläufig angebahnt. Am Gedächtnißtage der Thronbesteigung des Papstes Pius IX. hat ein Festprediger in Lissabon beleidigende Angriffe gegen den Kaiser von Deutschland und den König von Italien gerichtet. Er nannte sie Verfolger der Kirche und Ketzer und bedrohte sie mit dem höllischen Feuer. Der Justizminister Brijona do Freitas hat folgendes Schreiben an den Kardinal von Lissabon gerichtet: „Es ist zur Kenntniß der Regierung gekommen, daß bei dem Feste zum Gedächtniß der Erhebung des heiligen Vaters auf den päpstlichen Thron ein Prediger auf der Kanzel zum wenigsten unehrerbietige Ausdrücke gegenüber fremden Herrschern gebraucht hat. In Erwägung, wie unerläßlich es ist, der heiligen Tribüne Achtung zu verschaffen und die gegenseitige Freundschaft unter den Nationen aufrecht zu erhalten, befiehlt mir der König, Ihre Aufmerksamkeit auf eine so befremdliche Thatsache zu lenken, damit Sie Maßregeln ergreifen, welche Sie für nothwendig erachten, um so beklagenswerthe Ausschreitungen zu rügen und ihre Wiederkehr zu verhindern."

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat der Verfassungsausschuß der 39 Notabeln den gesammten Verfassungsentwurf angenommen. Die Madrider Regierung wird sich jetzt mit der Frage der Kortesberufung beschäftigen. Der karlistische Oberbefehlshaber Dorregaray ist nicht, wie nach Madrider Berichten vermuthet wurde, auf Französisches Gebiet gedrängt worden, sondern hat einen geschickten Rückzug durchgeführt und seine Truppen vor Don Carlos aufmarschiren lassen. General Dorregaray ist, wie karlistische Quellen melden, in Anerkennung seiner brillanten Strategik in der letzten Kampagne vom König Carlos zum Generalkapitän ernannt worden. Die Angabe, daß Dorregaray verwundet wurde, ist erfunden. Er befindet sich mit 21 Bataillons in Lerida. Don Carlos hält sich in Villafranca auf. — Die Madrider „Gaceta" meldet, daß im Laufe dieses Monats nahezu 900 Karlisten getödtet und kampfunfähig gemacht, 2684 gefangen wurden, 584 haben den „Indulto" nachgesucht. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, dann hat die Armee der Karlisten im Laufe dieses Monats über 4000 Mann verloren. — Aus Miranda wird berichtet, daß sich Dorregary wieder dem untern Ebro nähere. Jovellar bewegt sich mit seinen Truppen nordwärts, um ihm zu begegnen. Andere Abtheilungen der Königlichen Truppen sind in der Verfolgung Dorregarays in Catalonien begriffen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 30. Juli. Wir konnten vor einigen Tagen mittheilen, daß das Gerücht, nach welchem die Staatsanwaltschaft von der Regierung die Ermächtigung zum Einschreiten gegen die „Kreuzzeitung" auf Grund der mehrbesprochenen Artikel derselben über die Deutsche Wirthschaftspolitik nachgesucht habe, unbegründet sei, und daß demgemäß auch ein ablehnender Bescheid auf ein solches Gesuch nicht habe erfolgen können. Wir wiesen dabei auf die Stellung hin, die das Gesetz dem Staatsanwalt in solchen Fällen zuweist und die eben eine amtliche Funktion desselben vor gestelltem Antrag ausschließe. Die „Frankfurter Zeitung" replicirt darauf mit ihrer eigenen Erfahrung, derzufolge der Frankfurter Staatsanwalt öfters beanstandete Zeitungsnummern mit markirter Hervorhebung der anstößigen Stelle der betheiligten Zeitung übersandt, sich also keineswegs mit dem Abwarten begnügt habe. Die Thatsache würde nur zur Bestätigung unsrer neulichen Bemerkung dienen, denn wenn die Staatsanwaltschaft ein förmliches Recht auf Extrahirung des Strafantrags besäße, so würde sie es in jenen von der „Frankfurter Zeitung" im Auge gehaltenen Fällen nicht bei der nur informatorischen Uebersendung der betreffenden Zeitungsnummern haben bewenden lassen. Da sie eine weitergehende Befugniß unzweifelhaft aber nicht besitzt, so kann eben von der nachgesuchten „Ermächtigung" zum strafrechtlichen Einschreiten auch nicht die Rede sein, noch weniger aber von der Ablehnung eines solchen Gesuchs, welche letztere gerade die „Frankf. Ztg." zur Unterlage ganz willkürlicher Insinuationen gemacht hatte. Dies zu konstatiren war allein der Zweck unserer Mittheilung.

* Bekanntlich waren Zweifel darüber entstanden, ob diejenigen Orden und Congregationen, welche sich mit dem Lehrfach beschäftigten, von der ihnen im Klostergesetze eingeräumten Begünstigung einer vierjährigen Frist Gebrauch machen würden. Die Regierung hatte sich deshalb, wie wir vernehmen, schon von vornherein mit der Eventualität eines Ersatzes der Lehrkräfte vertraut gemacht, obgleich ein plötzlich zu deckendes Bedürfniß nicht geringe Schwierigkeiten verursacht haben würde. Es verlautet nun zwar, daß die betreffenden Orden eine vorzeitige Auflösung nicht beabsichtigen, die Regierung kann aber in diesem Punkte keinerlei Ungewißheit bestehen lassen und wird deshalb an sämmtliche Schulorden und Congregationen die Anfrage richten, ob sie das Lehramt noch während des ihnen durch das Gesetz gestatteten Zeitraums auszuüben gewillt seien oder nicht.

* Die Mecklenburgische Verfassungsfrage wird aller Wahrscheinlichkeit nach in kürzester Frist eine den Beschlüssen des Reichstages mehr als bisher entsprechende Gestalt annehmen. Bekanntlich hatte die großherzoglich Mecklenburgische Regierung auf den wiederholten Beschluß der Ritterschaft in ihrer Frühjahrssession, neue Vorschläge über Modifikationen der Landesverfassung entwerfen zu wollen, die Antwort ertheilt, es läge keine Veranlassung vor dieses Verlangen zu erfüllen, da es nur von einem Theile der Landesvertretung ausgehe. Nach der vom Großherzog in seiner Thronrede im Februar 1874 gegebenen Erklärung, daß die Mecklenburgischen Verfassungszustände mit den Forderungen der Reichsverfassung nicht im Einklang ständen, und daß eine Reform dringend und unumgänglich sei, war es nicht zweifelhaft, welchen Weg die Angelegenheit nehmen werde. Nachdem alle Aussicht verschwunden war, mit den gesetzlichen Faktoren des Landes allein eine allerseits befriedigende Verfassungsänderung zu Stande zu bringen, hat man sich von hoher Stelle aus hier Raths erholt und die Folge davon ist, daß der bisherige leitende Minister in Mecklenburg, Graf Bassewitz, den man als den hauptsächsten Vertreter der ritterschaftlichen Ansprüche ansieht, demnächst aus dem Kabinet ausscheiden und ein anderer zwar conser-

vativer aber modernen Rechtsanschauungen huldigender und entschiedener Mann an seine Stelle treten wird.

Posen, 29. Juli. Von der großen Vorsicht der Geistlichkeit, mit den Staatsgesetzen nicht in Conflikt zu gerathen, zeugt folgender dem Orednownik aus Murowana-Goslin mitgetheilter Vorfall: Die dortigen Parochianen, welche aus den Blättern von der Verfügung des Ministers Falk Kenntniß erhalten hatten, nach welcher den von den Maigesetzen angestellten Geistlichen die Vornahme geistlicher Handlungen auch in anderen Parochien gestattet ist, baten die benachbarten Geistlichen zu dem am 25. d. stattfindenden Ablasse des h. Jacob nach Mur.-Golin zu kommen. Die Geladenen antworteten darauf, daß die Verfügung des Ministers ihnen keine genügende Garantie gegen eine Verfolgung des Staatsanwalts biete und ertheilten den Kirchenvorstehern den Rath, in dieser Beziehung die Entscheidung des Oberpräsidenten einzuholen. Die Kirchenvorsteher thaten dies und erhielten darauf unter dem 18. d. folgende Antwort: „Auf die Vorstellung vom 15. d. antworte ich dem katholischen Kirchenvorstande, daß ich nur dann keine Anklage gegen die auswärtigen an dem Ablaß des Apostels Jakob theilnehmenden Geistlichen erheben könnte, wenn mir die geistliche Behörde die Geistlichen nennen würde, welche bei dieser Feier geistliche Hilfe leisten sollen. Ob jedoch die Geistlichen, welche sich an jene Ablasse ohne vorgängige Anzeige an mich seitens der Kirchenbehörde betheiligen, strafbar sind, darüber hängt die Entscheidung nicht von mir, sondern von den Gerichten ab; ich kann aber die Gerichte nicht beeinflussen, demnach auch nicht voraus wissen, wie dieselben entscheiden werden. Der Ober-Präsident. gez Günther." Obiger Bescheid wurde den Geistlichen vorgelegt, worauf sämmtliche erklärten, daß sie zum Ablaß nicht kommen werden.

Bad Landeck i. Schl. Herr Franz Grunert, welcher das Gerücht an einige Berliner Zeitungen telegraphirte, giebt im Tagebl. eine Aufklärung über den Sachverhalt, durch welche er den Vorwurf einer Uebereilung von sich zurückzuweisen sucht. Dieselbe läuft wesentlich darauf hinaus, daß der Referendar Richter aus Glatz aller Welt erzählt hatte, daß er in einer amtlichen Mission den Dzembeck, dessen Frau und Dienstmädchen verhaftet und nach Glatz habe transportiren lassen. Diese Geschichte erregte begreiflicher Weise allgemeines Aufsehen. Merkwürdiger Weise ist es Niemandem eingefallen, sich nach irgend einem anderen Beweise des Vorganges, der doch in Landeck unmöglich hätte unbemerkt vorübergehen können, umzuthun. Dann hätte man sofort erkannt, was nun erst Sonntag Mittag durch einen Besuch des Badecommissars und der beiden Landecker Kreisrichter bei dem Referendar Richter constatirt wurde, — daß derselbe geisteskrank ist.

Fulda, 27. Juli. Das Kreisblatt vernimmt, daß an die hiesigen Benedictiner Nonnen die Aufforderung ergangen sei, in kürzester Frist die Erklärung abzugeben, ob sie das Lehramt an der dompfarrkirchen Mädchenschule noch während des ihnen durch das Gesetz vom 3. Juni c. gestatteten Zeitraums auszuüben gewillt seien.

Detmold. Die letzte Hülle des Hermanns-Denkmals ist gefallen; dasselbe zeigt sich nunmehr in seiner ganzen Großartigkeit. Morgen wird der Bldhauer v. Bandel durch Einfügung eines Relifbildes des Kaisers Wilhelm in das Postament des Denkmals die letzte Hand an dasselbe legen. Das meisterhaft gelungene Relief ist aus einem bei Gravelotte eroberten Französischen Geschütze gegossen. Die Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers und der fürstlichen Gäste sind in vollem Gange, das Schloß und die Palais neu restaurirt, der fürstliche Marstall und Wagenpark completirt worden. Der Fürst von Lippe wird den Kaiser in einem eigens zu dieser Festlichkeit neu gebauten, mit 6 prächtigen Senner-Gestütspferden gespannten Wagen an der Station Schieder abholen und nach Detmold geleiten. Für die Unterbringung von etwa 30,000 Fremden ist durch die umsichtige Leitung des Festcomites bestens gesorgt; die Militärbehörde hat dasselbe durch Ueberlassung von 5000 wollenen Decken und Strohsäcken in zuvorkommendster Weise unterstützt.

Oesterreich.

Wien, 28. Juli. In letzterer Zeit war bereits wiederholt versichert worden, daß von jenen Mitgliedern des Oesterreichischen Episcopats, die im Kampfe gegen die Verfassung sich befinden, der Erzbischof von Olmütz von der Opposition sich zurückziehen werde. In der That trat eine Reihe von Umständen zu Tage, welche geeignet waren, die Umkehr des Landgrafen Fürstenberg zu bestätigen. Insbesondere wurde die Theilnahme des Erzbischofs von Olmütz an den Verhandlungen des Mährischen Landtages in obigem Sinne gedeutet. Vor einiger Zeit ward in der Olmützer Diöcese eine Currende erlassen, welche den Seelsorgerclerus zur Ausübung der ihm im Schulgesetze eingeräumten Functionen als Mitglied des Ortsschulraths aufforderte und denselben direct zur Bewerbung um die Staatssubvention ermunterte. Man wird, bemerkt die Presse dazu, die Bedeutung dieses Umschwunges erst in vollem Umfange ermessen, wenn man sich erinnert, daß im Vorjahre noch das Olmützer Ordinariat unter jenen wenigen zählte, die der Vertheilung der Staatssubvention den beharrlichsten Widerstand entgegensetzten, und daß die feindliche Haltung gegen die neuen Schulbehörden, die bei einem Theile des Mährischen Clerus jedoch immer mehr auf staatsrechtliche als kirchliche Momente zurückzuführen war, die directeste Ermunterung fand. — Das Resultat der Arbeitseinstellung in Brünn stellt sich mehr und mehr für die Arbeiter als ein sehr ungünstiges heraus. Abgesehen davon, daß eine größere Anzahl von Webern zu Beginn des Strikes und während desselben Brünn verließ, können überdies 800 Weber in Brünn keine Beschäftigung wieder finden. Die Fabrikanten benutzten nämlich die Situation zur Verminderung des ohnehin recht schwachen Betriebs und nahmen auch jene Streikenden, welche früher aus Billigkeitsrücksichten trotz ihrer minderen Leistungsfähigkeit beschäftigt wurden, nicht wieder in Dienst. Am 27. war in fast allen Fabriken Nachfrage nach Arbeit bei gemäßigten Lohnforderungen. Die für neun Etablissements durchgeführten gewerbsbehördlichen Erhebungen ergaben, daß kein Anlaß zu Beschwerden wegen Außerachtlassung der Gewerbeordnung vorlag. Im Laufe des Tages fanden wiederholte Ansammlungen Statt.

Die Correspondenzen der Blätter aus Belgrad und Dalmatien behaupten einstimmig, in Belgrad habe sich ein Comite aus den Mitgliedern der Omladina constituirt und sei zu Gunsten der Aufständischen in der Herzegowinna thätig. Die Ungarische National-Zeitung mahnt die Regierung, auf der Hut zu sein, denn das Belgrader Comite werde seine Netze auch auf die Ungarischen Serben auswerfen, und es liege eben so im Interesse Oesterreich-Ungarns wie der Pforte, das Belgrader Comite nicht ruhig gewähren zu lassen.

Rußland.

In einem Augenblicke, wo man dem eben abgeschlossenen kurzen Besuche des Russischen Botschafters am Hofe des Sultans, General Ignatieff, in Wien eine politische Bedeutung zuschreibt, und zwar im Sinne der „Festigung der Russisch-Oesterreichischen Freundschaft", ist es nicht uninteressant, von der Oesterreich betreffenden Auslassung eines Russischen Organes Notiz zu nehmen, daß notorisch officiöse Beziehungen unterhält. Die Russische „St. Petersburger Zeitung", Eigenthum des Grafen Tolstoi, schreibt aus Anlaß des Besuches des Königs Oskar von Schweden in Rußland: „Alle Welt sucht Rußlands Freundschaft, selbst Schweden, mit dem wir oft genug bittere Feinde waren. Die letzte Freundschaftswerbung, gleichfalls durch einen Königsbesuch am Russischen Hofe gefördert, kam aus Oesterreich und galt der Sühne alten Grolles der beiden Nachbarn. Wenn man die beiden Besuche und ihre Motive vergleicht, muß man einsehen, daß Schweden unbedingt der Vorzug vor Oesterreich zu geben ist, denn es reicht uns seine Hand ohne alle Hintergedanken, während es der Donaustaat nur gezwungen thut, um Hilfe in der Noth zu haben und sich von den Schlägen der letzten zehn Jahre zu erholen. Mit Schweden können wir niemals einen Conflict haben, mit Oesterreich hingegen jeden Augenblick, da es im Orient unserer traditionellen Politik entgegenarbeitet, von der wir gewiß nicht um den zweifelhaften Werth von freundnachbarlichen Beziehungen jemals ablassen wollen und werden."

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Die Kommission der Nationalversammlung, welcher die Aufgabe zugefallen war, einen Wahlgesetzentwurf vorzubereiten, hat ihre Arbeit vollendet und in den nächsten Tagen wird der Bericht im Hause vertheilt werden. Ich bin jedoch schon heute in den Stand gesetzt, Ihnen einige Details aus demselben mitzutheilen. Das Schriftstück beginnt mit einer langen Abhandlung über das allgemeine Stimmrecht Die Kommission schlägt nachdem vor, daß die zukünftige Deputirtenkammer aus 544 Mitgliedern bestehe, deren Mandat die Dauer von vier Jahren haben soll. Es ist dabei zu bemerken, daß sich die Kommission damit in Widerspruch mit den Beschlüssen des Hauses setzt. Nach dem Votum der Nationalversammlung soll auf je 75,000 Bewohner ein Deputirter kommen, das würde also bei der gegenwärtigen Bevölkerungszahl Frankreich's von noch nicht ganz 37 Millionen 493 ergeben. Der Entwurf wendet sich sodann gegen das imperative Mandat und ergeht sich in ausführlicher Weise über die Vortheile des Listenkrutiniums, welches die Kommission für das Beste hält. Welchen Eindruck dieser Bericht in den leitenden Kreisen und und in einem großen Theile der Kammer machen wird, das bedarf keiner Erklärung. Nachdem aus der Annahme des Arrondissementskrutiniums eine Kabinetsfrage gemacht worden ist, kann es nicht zweifelhaft sein, daß der Kommissionsentwurf keine Gnade vor der Kammer finden wird.

England.

Gladstone verläßt London im Laufe der nächsten Woche, um sich mit den Seinigen nach seinem Landsitze in Nord-Wales zu begeben. — Disraeli ist fortwährend mehr oder weniger leidend; er soll auf den Rath seines Arztes in ein Bad reisen, will davon jedoch nichts hören, sondern es vorerst, d. h. unmittelbar nach der Vertagung des Parlaments, mit einem ruhigen Landaufenthalt versuchen. — Lord Dufferin General-Gouverneur von Canada, ist nach dreijähriger Abwesenheit auf längeren Besuch heimgekehrt. — Frl. Titjens tritt nächstens ihre Rundreise nach Amerika an. Ihr gestern Abend veranstaltetes Abschieds-Concert war eins der besuchtesten der Saison und füllte die riesige Alberthalle bis in die oberste Galerie. — Die Verhandlungen gegen die Gebrüder Collie, Chefs des fallitgewordenen Hauses Alexander Collie u. Co., wurden gestern vor dem City-Polizeigerichte fortgeführt. Da die Vertheidigung offenbar nachweisen will, daß ihr angeblicher Betrug zu den üblichen, bekannten und allseitig geduldeten Bräuchen des Wechselgeschäftes gehört, dürfte das Zeugenverhör der Voruntersuchung noch lange Zeit in Anspruch nehmen. Sie wird erst am nächsten Mittwoch wieder aufgenommen werden. Bei der ebenfalls gestern statt gefundenen Gläubiger-Versammlung der genannten Firma stellte sich heraus, daß deren Passiva gegen 1,890,000 £, die sicheren Activa 251,000 £ und die zweifelhaften 552,000 £ betragen. — In Bezug auf die in Newyork fallit gewordenen Firmen Duncan Shermann u. Co. wird telegraphisch gemeldet, daß ihre Passiva 5 Millionen Dollars ausmachen, von denen 3 Millionen Dollars auf das Ausland fallende theilweise gedeckt sein sollen. — In Glasgow brannte die Baumwollspinnfabrik von George Grand and Sons nieder. Der Schaden wird auf 100,000 L. veranschlagt und ist nur theilweise durch Versicherungen gedeckt. — Herr Beckett Denison wird im Unterhause morgen an Herrn Bourke, Unterstaatssekretair des Auswärtigen, die Frage stellen, ob eine Mittheilung eingetroffen sei über die Absicht der Russischen Regierung, ihre Einladung zu dem Petersburger Congresse zu erneuern, und ob die Ansichten der Englischen Regierung über die Unersprießlichkeit ihrer Betheiligung an demselben seit dem Zusammentritte des Parlaments im Februar dieses Jahres eine Aenderung erfahren hätten.

Italien.

Rom, 28. Juli. [Special-Correspondenz.] Ganz in derselben Weise wie die Deutsche Presse beschäftigt sich in der stillen Zeit auch die Italienische mit allerhand Gesetzentwürfen, welche der Kammer in ihrer nächsten Session vorgelegt werden sollen. Eine hervorragende Stelle unter diesen Projekten nimmt ein neues Gesetz über die Verantwortlichkeit der Beamten für ihre der Oeffentlichkeit gegenüber vollzogene Akte ein. Nach den bis jetzt geltenden Bestimmungen sind die Präfekten, Unterpräfecten Syndici und alle Personen, welche die Funktionen der genannten Beamten ausüben, allein der höheren Verwaltungsbehörde gegenüber unverantwortlich, von Seiten des Publikums können dieselben wegen Ausübung ihrer Funktionen nur Kraft eines königlichen Befehls, der vorher die Sanktion des Staatsrathes erhalten haben muß, gerichtlich belangt werden. Das Gesetz enthält aber insofern eine äußerst fühlbare Lücke, daß über die zahlreichen Kategorien der übrigen Beamten nichts gesagt ist. Das Publikum hat aus diesem Schweigen des Gesetzbuchs den Schluß gezogen, daß ihm gegen jede Maßregel, welche von solchen Funktionären ausgeht, der gerichtliche Weg offen steht. Zahlreiche Klagen sind deshalb schon bei den Gerichten anhängig gemacht, aber meistens abgewiesen worden, weil die Gerichte den Einwand der verklagten Beamten, daß sie als Untergebene jener unverantwortlichen Staatsdiener nur in deren Auftrage handeln und gleichsam deren Functionen ausüben, zu dem ihren machten und die Verklagten freisprachen. Diesem Zustande, welcher vielerlei Unzuträglichkeiten im Gefolge hatte, soll jetzt ein Ende gemacht werden; wie es heißt, soll die Unverantwortlichkeit auf alle Beamten ausgedehnt werden. — Florenz wird vom 12.—14. September ein großes Jubelfest zu Ehren Michel Angelo Buonaratti's feiern. Zunächst soll die gesammte Correspondenz Michel Angelo's auch die bisher nicht veröffentlichte herausgegeben werden. Sodann wird eine vollständige Biographie des berühmten Künstlers vorbereitet, welche als Anfang ein Verzeichniß aller nach seinen Werken von berühmten Meistern gestochene Kupferstiche enthalten soll Auch wird eine Medaille mit dem Bildnisse des Gefeierten geprägt. Das Festprogramm ist folgendermaßen festgesetzt: Sonntag, den 12. September begeben sich sämmtliche in Florenz eingetroffenen Deputationen nach dem Kloster Santa Croce an das Grab Michel Angelos. Montag, den 13. beginnt die Ausstellung seiner Werke in der Akademie der Künste und Dienstag, den 14. findet eine öffentliche Sitzung der vereinigten Akademie im Senatssaale statt. — Zu den kampflustigsten Elementen der Stadt Rom gehören im Gegensatze zu andern Städten die im Ghetto wohnenden Juden, fast täglich hat die Municipalgarde daselbst heftige Kämpfe zu bestehen. Bekanntlich ist das Ghetto erst nach Einnahme der ewigen Stadt durch die Italienischen Truppen geöffnet worden. Unter der päpstlichen Herrschaft waren die Juden noch ebenso abgeschlossen, wie anderwärts im Mittelalter, die Behörden kümmerten sich nicht um das Judenquartier und dasselbe sowie seine Bewohner befanden sich in einem unbeschreiblich schlechten Zustande. Die armen und intellektuell sehr tief stehenden Juden, welche das Ghetto bewohnen, haben sich deshalb daran gewöhnt, in ihrem Stadtviertel zu thun, was ihnen beliebt und sich gleichsam als unter sich zu betrachten. Heute noch sehen sie das Ghetto als eine ihnen gehörende Stadt an und weisen jede Einmischung der Behörde energisch zurück. Die Juden, welche in den luft- und lichtlosen Häusern des Ghetto wohnen, können nicht davon überzeugt werden, daß die Straße keine Fortsetzung ihrer Wohnungen ist. Sie essen, arbeiten, entkleiden sich coram publico und benehmen sich überhaupt auf öffentlicher Straße mit der Ungenirtheit kleiner Kinder. Wenn sich die Sicherheitswächter dem widersetzen, so finden sie überall Widerstand und es entsteht sofort ein thätlicher Streit. Die Söhne Israeli werden sodann festgenommen, nach dem Gefängniß gebracht und den nächsten Tag, nachdem sie wieder entlassen sind, geht es von Neuem los.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. August. Italienische Blätter glauben, daß der Kaiser und König den Besuch des Königs Victor Emanuel bereits in etwa 6 Wochen vornehmen und am 3 September in Italien eintreffen werde. Diese Vermuthung ist unbegründet. Die Reise des Kaisers ist eventuell erst für Ende September, bez. Anfang October in Aussicht genommen. Die Abreise dürfte voraussichtlich direct von Baden-Baden erfolgen, wo der Kaiser den Geburtstag der Kaiserin-Königin zu feiern pflegt. Nach den großen Manövern, welche selbst für den Kaiser nicht ohne Strapazen sind, wird eine ärztliche Consultation stattfinden, von welcher die Ausführung des Reiseprojects abhängt.

Breslau, 31. Juli. Wie der „Breslauer Morgenzeitung" aus Neiße gemeldet wird, hat der Fürstbischof Dr. Förster dem Oberpräsidenten unter Bezugnahme auf die betreffende Cabinetsordre abermals die beabsichtigte Berufung eines Priesters zum Regens der geistlichen Anstalt angezeigt.

Stuttgart, 31. Juli. Im Laufe des heutigen Tages sind hier zur Theilnahme an dem fünften Deutschen Bundesschießen die Bayerischen, Pfälzischen, Badischen, Hessischen und Frankfurter Schützen, sowie der Laibacher Schützenvereine und eine Deputation der Hannoverschen Schützen eingetroffen.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Die Redacteure der „Frankf. Ztg." haben, wie bestimmt verlautet, bis zum Ablauf der ihnen gerichtsseitig gesetzten, heute Mittag zu Ende gegangenen Frist, den Verfasser der bekannten Zeitungsartikel, deretwegen das Verfahren gegen sie eingeleitet wurde, nicht namhaft gemacht.

Die „Magd. Ztg." schreibt: Die Gefahr durch Heuschreckenfraß zu leiden, rückt unserer Gegend immer näher. Nach sehr zuverlässigen Nachrichten hat sich ein Schwarm auf den Grundstücken des Ritterguts Pietzpuhl niedergelassen.

In Frankfurt a. M. starb am 29. Juni ein Veteran der Deutschen Journalistik, Dr. Henle (geb. 1802), langjähriger Redacteur des Nürnberger Corr. v. u. f. Deutschland und in den letzten Jahren fleißiger Mitarbeiter der Frankf. Blätter.

Pest, 31. Juli. Die aus hiesigen Blättern in Deutsche übergegangene Nachricht, daß Koloman Tisza zum Ungarischen Minister-Präsidenten ernannt worden sei und sein Amt beim Beginn der Sitzungen des Reichsrathes antreten werde, wird von zuverlässiger Seite als vollkommen unbegründet bezeichnet

Petersburg, 31 Juli, In Brjank ist am Mittwoch eine Feuersbrunst ausgebrochen, die bis zum Freitag wüthete und zwei Drittel der ganzen Stadt in Asche legte. Nur der gestern eingetretene heftige Regen hat die Stadt vor dem vollständigen Untergange gerettet.

— Der „Regierungsanzeiger" veröffentlich den Urtheilsspruch des Senats in dem Prozeß gegen die des Hochverraths angeklagten vier Studenten, zwei Bürger und zwei Soldaten. Derselbe lautet bei zwei Studenten und den beiden Bürgern auf sechs- bis zehnjährige Festungszwangsarbeit, bei den beiden Soldaten auf $1^1/_4$jährige Haft in einer Militärstrafanstalt. Die beiden anderen Studenten wurden zu Arrest auf 6 resp. 10 Tage verurtheilt.

London, 30. Juli Das Oberhaus hat die Concession zum Bau eines unter dem Kanal von La Manche hinführenden Tunnels in dritter Lesung genehmigt. — Das Unterhaus nahm die Vorlage über die Handelsschiffe in zweiter Lesung einstimmig an. Auf eine bezügliche Anfrage Denison's erklärte der Unterstaatssekretair im Departement des Auswärtigen, Bourke, der Englischen Regierung sei keine Einladung zur Theilnahme an einer weiteren Conferenz über die völkerrechtlichen Gewohnheiten im Kriege zugegangen, auch seien die Ansichten derselben über diesen Gegenstand unverändert die nämlichen, wie früher.

— 31. Juli. Der Deutsche Botschafter, Graf Münster, hat gestern seinen Urlaub angetreten.

Paris, 30. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Karlisten den Versuch gemacht, Logrono zu bombardiren, sind aber mit nicht unerheblichen Verlusten zurückgeworfen worden.

— 31. Juli. Wie der „Agence Havas" aus Lissabon gemeldet wird, bestätigt sich die Nachricht, daß der angebliche Hirtenbrief des Bischofs von Oporto auf Erfindung beruhe

Versailles, 30. Jul. Die Nationalversammlung erledigte heute die Budgets für Landwirthschaft, Handel und öffentliche Arbeiten und genehmigte die Errichtung praktischer Ackerbauschulen. Ferner wurde beschlossen, die Sitzungen künftig eine Stunde früher als seither beginnen zu lassen. Die Berichterstattung über die beantragte Aufhebung des Belagerungszustandes wurde bis nach den Ferien vertagt.

— 31 Juli. Die Nationalversammlung nahm in ihrer heutigen Sitzung mit 391 gegen 267 Stimmen den Gesetzentwurf an, welcher den Staatsrath mit der Prüfung der angefochtenen Generalrathswahlen betraut. Sodann bewilligt die Versammlung dem Kriegsministerium einen Credit von 18 Mill Francs. Nächsten Montag wird die Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend den Bau des Tunnels durch den Canal, stattfinden.

Locales.

* Dem hiesigen Schiffscapitain und Lieutenant der Seewehr, Herrn Krüger, ist die Lootsen-Commandeur-Stelle an unserm Hafen vom 1. d. Mts. ab vorläufig intermistisch übertragen worden.

* Wir erhalten ein langes Schreiben, aus welchem wir folgende den Sachverhalt betreffende Stellen anführen: Wenn wir, die Unterzeichneten, uns erlauben, Ihnen Nachstehendes zur Veröffentlichung mitzutheilen, so geschieht es, weil einer Ihrer Leitartikel die sociale Frage betreffend, zur Lösung derselben vor allen Dingen auf beiden Seiten Humanität empfiehlt Wir stehen dem wüsten Treiben der Social-Demokratie vollständig fern, hoffen aber, daß Sie uns auch gütigst helfen werden, wenn uns offenbar Unrecht geschieht, dasselbe an die Oeffentlichkeit zu bringen Wir arbeiteten lange Zeit in der früher Maschke'schen Reepschlägerei, wurden aber brodlos, als das Grundstück in andere Hände überging, doch wurden wir freundlicher Weise von den neuen Besitzern ersucht, die alte Reiferbahn abzubrechen, um uns so auf diese Art noch etwas Verdienst zu geben. Wir befragten einen Sachverständigen um den genauesten Preis dafür und dieser nannte uns 250 Thlr. Wir nannten denselben den Herren und waren dieselben damit zufrieden und so wollten wir Montag früh unsere Arbeit anfangen, — als ein Unteroffizier mit 9 Soldaten erschien um das Gebäude abzubrechen, — des Mittags wurden die Soldaten durch frische 9 Mann abgelöst und so ging es fort, bis der Abbruch vollendet war. **Ein Herr Hauptmann des hier garnisonirenden Füsilierbataillons hatte die Arbeit für 200 Thlr. übernommen.**

Franz Schallies. Peter Christensen.
Ferdinand Schiel.

Da uns nicht Gelegenheit geboten ist, eine Darstellung des Sachverhalts auch von der entgegengesetzten Seite zu erlangen, so können wir dem theilweise sehr bittern Raisonnement der sich in ihrem Rechte gekränkt glaubenden Männer hier keine Stelle einräumen.

* Ueber die bereits gemeldete Strandung des auf Memel bestimmten Schiffes „Anna", Capt. Coltzau, lesen wir in der „K. H. Z.": Dasselbe erhielt bei Schwarzort einen bedeutenden Leck, konnte des conträren Windes wegen nicht nach Memel einkommen, sondern wollte Pillau zu erlangen suchen. Das Schiff war schwer zu steuern, der Wind ungünstig, so daß es unmöglich war, dasselbe über das Riff bei Brüsterort hinauszubringen. Die Gefahr wurde immer größer, und setzte sich das Fahrzeug bei Kl. Kuhren auf den Strand, wo es gegenwärtig 20—30 Schritte vom Ufer steht. Der Ballast ist schon größtentheils ausgelaufen und lösen sich bereits die Planken. Die Besatzung, aus 3 Personen bestehend, ist gerettet.

M. Der dritte August, der Tag, an welchem der Vater unseres hochverehrten, ritterlichen Heldenkaisers, König Friedrich Wilhelm III., der Gerechte, vor 105 Jahren das Licht der Welt erblickte, bleibt für das gesammte Preußische Volk, bleibt namentlich auch für die Einwohner unserer Stadt, in welcher der Monarch in der schweren Zeit des Unglücks seine Zuflucht fand, ein Tag unvergeßlicher Erinnerung. Der dritte August war ja stets, die Alten unter uns werden es bezeugen, ein allgemeines, von sympathischer Begeisterung für den geliebten Vater des Vaterlandes, durchdrungenes Volksfest. Führen wir uns daher, am heutigen Tage das erhabene Bild des geliebten Königs in einigen Zügen um so mehr vor die Seele, als schon die Königin Louise mit dem Scharfblicke der Mutterliebe im prophetischen Geiste in ihrem Sohne Wilhelm, die größte Aehnlichkeit mit seinem Vater vorausgeahnt hat. Das reine edle Familienleben des Königlichen Herrn hat in einer vielfach verdorbenen Zeit reinigend und veredelnd auf das Preußische Volk gewirkt. Was ihn von vornherein charakterisirt, ist die grundehrliche, auf das Reelle, Echte gerichtete Art seines Denkens, Redens und Handelns. Allem Schein und Schwindel fremd, klar und wahr in der ganzen Handlungsweise, von zartestem Gewissen, wortkarg, von jenem trockenen Lakonismus, der den Preußischen Soldaten kennzeichnet, ordnungsliebend und aufs Aeußerste sparsam, selbst in ungewöhnlichem Grade bedürfnißlos, von einer tiefen und lautern Gottesfurcht, die sein ganzes Wesen durchdrang und weihete — so steht sein Geistesbild vor dem richtenden Auge der Geschichte. Seine 43jährige Regierungszeit ist ein Stück Weltgeschichte, Deutscher und Preußischer Geschichte von großartigstem Inhalt. Sein Ich, seine persönliche Sympathie vergaß er völlig über dem Staatswohl, und dies nicht in stummer Resignation, die Andern für sich handeln oder das Staatsschiff treiben läßt mit den wogenden Stürmen, er ging vielmehr auf die Stein'schen, später Hardenberg'schen Ideen selbstthätig ein und bei Scharnhorst's Heeres-Reorganisation war er recht eigentlich der Mitschaffende. Wie zeigt allein schon die Gründung der Berliner Hochschule von des Königs tiefem Verständniß für die großen Aufgaben jener Zeit. In das Werk der politischen, militairischen, sittlichen, wissenschaftlichen, religiösen Wiedergeburt Preußens in den Jahren 1807 bis 1813 hat der König auf das Kräftigste eingegriffen In dem Kriege selbst war er im Bunde mit seinem Freunde dem Russischen Kaiser Alexander I., dem kräftigen „Vorwärts" des Schlesischen Heeres, seiner Blücher, Scharnhorst, Gneisenau, York gegen die zaudernde Strategik des „immer langsam voran" ziehenden Bundesgenossen, mit wackerem Heldensinn zugethan. An der Verfassung der Landeskirche, durch die aus seinem frommen Herzen hervorgegangenen Union, an der Gründung des Zollvereins hat der König selbstständig gearbeitet. Die Worte in seinem Testamente: „Meine Zeit in Unruh, meine Hoffnung in Gott!" bleiben dem Preußischen Volke ewig unvergeßlich Alle Erinnerung bleibt ja aber stets kränkelnd und träumerisch, wenn sie nicht hineinwirkt in die Gegenwart, wenn sie nicht wach ruft eine kräftige Willensbewegung, wenn sie uns nicht stärkt, kräftiget und belebt in der Treue, in der Opferfreudigkeit für König und Vaterland.

Standesamtliche Nachrichten

den 2. August.

Aufgeboten: Arbeiter Johannis Franz Schlomeier mit Johanne Amalie Auguste Gerhard.

Verbunden: Tischlergesell Gottfried Höldtke mit Johanne Emilie Johannis Schiffs-Capitain August Rudolph Franz Schreiber mit Anna Hohorst. Seefahrer Johann Friedrich Gustav Kräft mit Johanne Auguste Teich.

Im Monat Juli sind gemeldet resp. geschlossen: Geburten 64, Sterbefälle 52 incl. 5 Todtgeborene; Aufgebote 14 hies., 2 ausw., Heirathen 17. Vom 1. Januar bis incl. 31. Juli: Geburten 340, Sterbefälle 296, Aufgeboten 105 hies. 51 ausw., Heirathen 103.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johanniskirche sind den 1. August proklamirt: Steuermann Anton Ludwig Schwenn mit Frl. Auguste Augustat. — Getraut sind vom 25. Juli bis 1. August: Tischlergesell Gottfried Hoelke mit Heinriette Emilie Johannes.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Marie Löwenstein mit dem Dr. med. Herrn Theodor Meyerowitz in Königsberg.

Geboren eine Tochter: Herrn Theodor Bowien n Mohrungen.

Gestorben: Sohn Erich des Herrn F. Romeycke in Königsberg, Herr Ferdinand Pöppel in Bartenstein.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel: Frau Oberstaatsanwalt Paschke und Reg.-Rath Paschke a. Gumbinnen. Oberst Smelsky a. Petersburg. Kaufl. Gautschi a Rattau, Minarski a. Bremen, Wigand a. Bielefeld, Gronowski a. Tilsit, Harbrücker und Lewy a. Königsberg, Gerlach a Berlin.

British Hotel: Provinzial-Steuer-Director Geheimrath Hitzigrath a Königsberg. Rechts-Anwalt Ostermeyer nebst Frau a. Heydekrug. Hotelier Weber a. Tilsit. Kaufl. Strohmeyer aus Dresden, Baum, Fürstenthal a. Berlin, Gentzun a. Königsberg, Wiesner, Farmbacher a. Leipzig.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Einget.	Juli	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
744	31	Mathilde	Niemann	W.Hartlepool	Kohlen	Ordre
745		Cito	Schulz	Sunderland	—	—
746		Aphrodite	Roostee	Kiel	Ballast	—
747		Jantina	v. Wyk	Middelbrok	—	—
748		Alexander	Block	Antwerpen	Dachpfn.	—
749	1	Alice	Carstens	Lübeck	Ballast	—
750	August	Camillee	Atkinsen	Blyth	Kohlen	—
751		Jane Silker	Crowell	Süd Shields	—	—
752		Geesin Schreuder	v. d. Leest	Newcastle	—	—
		Ausgegangen nach				Beladen von
698	30	Norden	Berentsen	Gloster	Holz	Ilgenstein
699		Haneborg	Johannsen	Limmerik	—	Hirsch
700	1	Amalthea	Genß	London	—	Gerlach
701	August	Der Blitz	Parrow	Stettin	Güter	Graff u. Bannitz
702		Hoffnung	Schäfer	London	Holz	Hirsch
703		Marie Louise	Buttez	Hernefoß	Ballast	—

Wassertiefe des Segatts 18' 1", Strom aus.
Wasserstand 1' 0", Wind NWzW.

Amphitrite — Grau — 24.7 in Newport (Mon.) ausclarirt nach Quebec.
Cherokee — Frick 27.7 ab von West-Hartlepool nach Memel.
Behrend — Köhler — 16.7 Memel, 28.7 Gravesend.
Maria — Claas — 16.7 Memel, 28.7 West-Hartlepool.
Rhea — Wichmann — 13.7 Memel, 28.7 London.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 31 Juli.

Roggen, russischer 117pfd. 142,50, 119/20pfd. 145 Mk. bez., pro Juli Regulirungspreis 150, pro September-October 151 Mk. Br., 148 Mk. Gd.

Hafer, pro Juli Regulirungspreis 150 Mk., pro September-October 148 Mk. Br., 146 Mk. Gd., pro October-November 148 Mk. Br., 145 Mk. Gd.

Rübsen 250, 253, 255,50, 258,25 Mk. bez.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen unverändert, hochbunter russischer 129pfd. 208,25, 131/32pfd. 205,75, 135pfd. glas. 211,75 Mk. bez., bunter russischer 129pfd. 193 Mk. bez., rother russischer 124pfd. 197,75, 125pfd. bes. 193, 127pfd. bes. 197,75, 129pfd. bes. 197,75 Mk. bez.

Roggen, loco fest, Termine wenig verändert, inländischer 122pfd. 152,50, russischer 117pfd. 145, 122/23pfd. bes. 148,75, 123 u. 124/25pfd. 135,50; pro Juli-August 1,50 Mk. Br., 148 Mk. Gd., pro August-September 149 Mk. Br., 147 Mk. Gd., pro September-October 151 Mk. Br., 148 Mk. Gd., 148 Mk. bez.

Hafer, loco und Termine fest, russischer schwarzer 143 Mk. bez., pro September-October 148 Mk. Br., 146 Mk Gd., pro October-November 148 Mk. Br. 145 Mk. Gd.

Rübsen, unverändert, russischer 255,50 Mk. bez.

Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) flau und niedriger, loco 54 Mk. Br., $53^1/_4$ Mk. Gd., $53^1/_2$ Mk. bez., pro August $53^1/_2$ Mk. Br., 53 Mk. Gd, 53 Mk. bez, pro September $55^1/_2$ Mk. Br., 55 Mk. Gd., pro September-October $55^1/_2$ Mk. Br., 55 Mk. Gd., $55^1/_4$ Mk. bez., pro November 55 Mk. Br., $54^1/_2$ Mk. Gd., pro Frühjahr 58 Mk Br., $56^1/_2$ Mk. Gd.

Berlin, den 2. August.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	169,75
London, 1 Lstr. 3 Monate	"	20,275
London, 1 Lstr. 8 Tage	"	20,405
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	"	80,40
Paris 100 Frcs. 10 Tage	"	80,90
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	"	280,20
do 100 S.-R. 3 Monate	"	248,20
Russ. Noten	"	280,90
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	"	205,75
do. do. von 1866	"	206,50
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	"	96,90
Roggen loco	"	165
Hafer loco	"	165,50
Spiritus loco	"	55,12

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 2. August Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	338,3	9,0	S. s. schw.	heiter.
Helsingfors	336,0	13,0	WNW. sch.	bed., Nachts Regen.
Petersburg	335,5	9,8	SO. s. sch.	Regen.
Stockholm	337,7	15,3	Windstille.	bed., gest. Gew. m Reg.
Flensburg	338,0	11,8	NO. schw.	heiter.
Königsberg	337,2	12,3	OS. schw.	heiter.
Danzig	337,5	12,3	—	heiter,
Putbus	336,4	12,7	N. schw.	bedeckt.
Cöslin	337,1	13,0	O. schw.	bedeckt.
Stettin	336,1	12,7	NW. schw.	Nachts Regen.
Helder	339,8	12,7	N¹/₄NO sch	Meer ruhig.
Berlin	336,2	12,4	NO schw.	bedeckt, Regen.
Cöln	338,0	9,0	N. mäß.	bedeckt.
Paris	340,1	10,2	NO. schw.	Regen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Sonntag Morgen $7^1/_2$ Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Söhnchen glücklich entbunden.

Memel, den 1. August 1875.

C. Krause und Frau.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Franz Schreiber.
Anna Schreiber, geb. Hohorst.
Memel, den 2. August 1875.

Heute
keine Liedertafel.
Der Vorstand.

Dauderts Restaurant und Café.
Mittwoch, den 4. August:
Abend-Concert.
Anfang $7^1/_2$ Uhr. Ende 11 Uhr.
Entree $2^1/_2$ Sgr.
R. Laade.

Anzeigen
für das
„Memeler Kreisblatt"
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Schützengarten.

Heute Dienstag, den 3. August:

Abend-Concert.

Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2½ Sgr. Schützenmitglieder zahlen nach Belieben.

R. Laade.

Sonntag, den 8. August,
viertes
Prämienschiessen
und Concert.

Das Schießen beginnt Morgens von 7 bis 9½ Uhr und Nachmittags von 3 bis 7 Uhr, das Concert beginnt um 4 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon.

Der Vorstand der Schützengilde.

Königlich Preußische 152. Klassen-Lotterie.

Am 6. c., Abends 6 Uhr, **Schlusstermin** für die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse.

Becker. Lotterie-Einnehmer.

Der ehemalige Gutsbesitzer Herr **C. L. Böhmer,** gegenwärtig in Wallehnen, einem Landgute seiner Gattin, hat wegen einer mir restirenden Schuld von 1650 M. nebst 6 % Zinsen vom 1. Mai 1871 bis dato, wovon ich nur 120 M. beanspruchte, am 26. v. M. auf dem hiesigen Kgl. Kreisgerichte den Manifestationseid abgeleistet. **v. Kwiatkowski.**

Das Schiff „Mathilde" Capt. D. E. Niemann ist mit einer Ladung von 438 Tons Maschinenkohlen, abgeladen von den Herren Thos. Appleby und Co. in West-Hartlepool, hier eingekommen. Der unbekannte Inhaber des girirten Connoissements wird hiermit aufgefordert, sich schleunigst bei dem Unterzeichneten zu melden, da das Schiff löschfertig liegt.

A. H. Schwedersky,
Schiffsmäkler.

Memel, den 31. Juli 1875.

Von heute ab befindet sich mein Comptoir im Hause *kl. Börsenst. No. 1,* der früheren Expedition des Memeler Dampfboots.

R. Schneider,
Schiffsmakler.

Von unserer Reise zurückgekehrt, beginnen wir wieder den regelmäßigen Unterricht sowohl in der Musik als auch in der Engl. und Franz. Sprache.

Marie Boenig,
Elisabeth Boenig,
große Wasserstraße Nr. 20.

Bekanntmachung.

Im Wege der öffentlichen Licitation sollen 1500 auf dem Bauplatze der Nordmoole befindliche leere Cementfässer verkauft werden und steht hiezu ein Termin auf

Donnerstag, den 5. August c.,
Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Hafenbau-Bureau an, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen daselbst in den Dienststunden einzusehen sind.

Memel, den 31. Juli 1875.

Der Kgl. Hafenbau-Inspector.
Dempwolff.

Auction.

Mittwoch, den 4. August, von Nachmittags 3 Uhr ab, werde ich für auswärtige Rechnung in meinem Auctionslokale, Polangenstr. Nr. 28, soeben per Bahn empfangene

3 Ballen f. Ceylon-Caffee,
4 Faß Cichorien,
1 Faß Pflaumen

im Ganzen oder getheilt gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkaufen.

W. A. Rosenbaum,
Auctions-Commissarius.

Für Hautleidende!

Vielfach bewährte Heilmittel gegen **Flechten** und andere **hartnäckige Hautausschläge** sendet bei genauer briefl. Mittheilung

C. A. Gabler, Apotheker
in **Arnstein** bei Würzburg.

Vorläufige Anzeige.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den Jahrmarkt zu Memel im August d. J. mit einem gut assortirten Lager von **Hans- und Schlesischen Leinen-, baumwollenen und wollenen Waaren, Deckenzeugen** ꝛc. sowie **Schafspelzen** besuchen und meinen, durch ausgehängtes Schild gekennzeichneten Stand in einer Bude, geradeüber dem Laden des Herrn Julius Krieger, auf dem Marktplatze haben werde. Meine und meines verstorbenen Vaters geehrte Kundschaft sowie das geehrte Publikum bitte ich daher ganz ergebenst, mich durch Einkauf ihres Bedarfs in obigen Artikeln erfreuen zu wollen; wogegen ich, wie stets, streng reelle und billige Bedienung ausüben werde.

Hochachtungsvoll

Hermann Jaeger,
aus **Labiau.**

Kernkirsch- und Himbeersaft.

Zur Zeit der Fruchternte werde, wie in den früheren Jahren, Kirsch- und Himbeersaft pressen und solchen zum billigsten Tagespreise abgeben. Bestellungen bitte ich mir rechtzeitig zugehen zu lassen

C. H. Semmler.

Auction.

Donnerstag, den 5. August, 4 Uhr Nachmittags, sollen im Hollatzschen Leoparden-Speicher, Raum Nr. 1, lagernde

2261 Ctr. Cette-Salz

in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

C. H. Frobeen, Mäkler.

AUCTION.

Montag, den 9. August,
Nachm. 2½ Uhr,

und die folgenden Tage, sollen Marktstraße Nr. 3 im Glaserschen Hause verschiedene beim Brande am 18. Juni beschädigte

Droguerie- und Farbe-Waaren, Material- und Colonial-Waaren

behufs Räumung in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

C. H. Frobeen,
Mäkler.

Donnerstag, den 12. August, Vormittags 10 Uhr, sollen auf meinem Hofe eine gut erhaltene **Dreschmaschine** und ein **Göpelwerk** meistbietend verkauft werden.

Szudebarsden im August 1875.

Jacob.

In nächsten Tagen beginnt die Kirschen-Ernte und nehmen wir jetzt schon Bestellungen auf täglich frisch gepreßten „Kirschsaft", jedoch nicht unter 50 Liter entgegen.

Tilsit im August 1875.

Gebr. Westphal.

Der Tapeten-Ausverkauf

wird ununterbrochen fortgesetzt

Robert Schmidt.

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.
Zweite und letzte Serie.

Jedes zehnte Loos gewinnt.

Ziehung **am 11. August.** Hauptgewinne: **3000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark** u. s. w. in Anweisungen, die als **baares Geld auch nach Schluß der Ausstellung** von sämmtlichen Ausstellern in ihren Verkaufsgeschäften hier und in der ganzen Provinz in Zahlung genommen werden.

Loose à **3 Reichsmark** zu beziehen durch Herrn **Wilhelm Fischer** in Memel.

Ziehung am 6. August c.
Noch wenige Loose
zur Iserlohner Lotterie.
à 3 Mark bei
Wilhelm Fischer.

Mineralwasserfabrik,

Töpferstraße 23.

Von jetzt verkaufe meine anerkannt guten moussirenden Limonaden (Limonade gazeuse) zu den ermäßigten Preisen von

1 Fl. 25 Rpf., } exclusive Flasche.
15 Fl. 3 Mark, }

Wiederverkäufern Rabatt.

Selterser und Sodawasser, sowie alle künstlichen Mineralbrunnen billigst

Otto Fanta.

NB. Daselbst sind leere Fässer zu haben.

Ein Grauschimmel (Wallach) 5 Jahre alt, steht zu solidem Preise bis Donnerstag Abend zu verkaufen Hospitalstr. 22.

Beste, gebrannte Ziegel

stehen in Ziegelei **Liebken** (früher König) billig zum Verkauf. Bestellungen werden in der Ziegelei, große Wasserstr. 15 und bei Herrn W. A. Rosenbaum entgegengenommen, woselbst auch Proben ausliegen.

R. Schirrmacher.

Delikate neue

Matjes-Heringe

empfehlen

Gebr. Ohm.

Webebaumwolle,

bekanntlich bester Qualität, in allen gangbaren Sorten und Nummern, sowie **leinene Maschinengarne** empfiehlt

A. L. Harnecker.

Beste Schottische

Maschinenkohlen

empfing per Schiff „Rogeland und offerire solche ex Schiff billigst mit und ohne Anfuhr

Louis Müller.

Doppelt gesiebte Schmiedekohlen

aus dem Schiffe „Marie" Capt. Schulte empfing

H. Lundgreen.

Beste Schottische

Maschinenkohlen

empfingen per Schiff „Tjalea" und offeriren solche ex Schiff billigst mit und ohne Anfuhr.

Judel & Loll.

Beste Antwerpener

Dachpfannen

erwarten mit dem Schiff „Voorwaarts," Capt. Ohlsen, und offeriren zur Verladung ex Schiff billigst.

Theod. Kloss & Co.

Gutes Maurer-Rohr zu Gypsdecken ist jedes Quantum zu haben bei

Emil Schmidt,
hohe Straße 22/23.

Reife Johannisbeeren

sind noch billig zu haben

F. A. Reincke,
in Adl. Götzhöfen.

Weizen-Kleie

offerirt in beliebigen Posten billigst

Robert Hirsch, Friedrichsmarkt 8.

---

50 Bierachtel

stehen billig zum Verkauf bei

H. Schanter, Böttchermeister.
Barbierstraße Nr. 1.

Grüne und graue Papageien zu verkaufen Töpferstraße Nr. 18, 2 Treppen.

Ein neues mahagoni Berl. Cylinderbureau steht zum Verkauf. Auskunft: Kaufmannsstift, rechts, letzte Thüre. Daselbst steht ein Eßtisch zum Verkauf.

Ein **Englischer Reitsattel,** von den Insterburger Pferde-Lotterie-Gewinnen ist billig zu verkaufen große Wasserstraße 24

---

3 bis 4 Rollen Dachpappen

werden zu kaufen gesucht

Hospitalstr. 20.

Eine Brille mit goldener Einfassung ist am 31. v. Mts. verloren gegangen; gegen Belohnung abzugeben Norderhuk am Kochhause.

Eine gute Milchkuch wird zu kaufen gewünscht. Anmeldungen, mündlich oder schriftlich werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung bei einer Familie der Hausfrau in der Wirthschaft behülflich zu sein.

Reflectanten wollen ihre Adresse unter **M. K.** in der Expedition dieses Blattes gütigst niederlegen.

Ein Schneider wird auf acht Tage für's Land durch die Exped. d. Bl. gesucht.

Offene Stelle

für einen **tüchtigen Kutscher.** Zu melden Steinthorstraße No. 2.

Wäsche-Nätherinnen

können sich melden bei **A. Kleinke.**

Der Verwalter
der A. Kleinke'schen Concurs-Masse.

Ein Mädchen, das zu Hause schlafen kann, wird von sogleich gesucht Mühlendamm 17.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird gesucht Libauerstraße 13.

Eine Aufwärterin sucht **C. C. Schmidt,** B.-Bitte 226, Hinterseite der Navigationsschule.

Bei ein paar Kindern wird von gleich ein kleines Mädchen gesucht. Rippenstraße Nr. 4., vis-à-vis des Herrn Anker.

Ein möbl. Zimmer

ist an einen einzelnen Herrn von sogleich zu vermiethen Börsenstraße 12.

Zu vermiethen Stube und Kammer und fein möblirtes Zimmer breite Straße 11.

Ein großes dreifenstriges möblirtes Parterre-Zimmer ist von sogleich zu vermiethen Thomasstraße Nr. 8 u. 9, unten links.

Thomasstraße Nr. 8 und 9 ist ein möblirtes Zimmer an einen einzelnen Herrn von sofort zu vermiethen. Näheres unten links.

Ein kleine alleinstehende Wohnung mit Bequemlichkeit ist vom 1. September zu beziehen Jägerstraße Nr. 14.

Eine Parterre-Wohnung von 2 gr. Zimmern ꝛc. i. vom 1. Oct. zu verm. Libauerstr. bei F. Beyer.

Eine untere Wohnung bestehend aus Stube, Cabinet, besonderer Küche ist an kinderlose Familie zu vermiethen Kettenstr. Nr. 8.

Zwei Wohnungen sind Jungfernstraße Nr. 6 sofort zu vermiethen.

Eine Wohnung, bestehend aus fünf Zimmern, Küche, Keller und allen anderen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen

Grabenstraße Nr. 7.

Eine gesunde Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Keller, Hofraum, Bleiche ꝛc. ist vom 1. September oder 1. October c. miethefrei. Näheres daselbst bei

D. Schwarz,
Holzstraße Nr. 27.

Junkerstraße Nr. 10 ist auf dem Hofe eine untere Wohnung von Stube und Kammer für eine kleine Familie sofort zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Friedrich William Ohm zu Memel hat für seine Ehe mit Friederike Wilhelmine geb. Hoffmann durch Vertrag vom 7. Juli 1875 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. Dies ist eingetragen am heutigen Tage zufolge Verfügung vom 28. Juli 1875 unter Nr. 156 des Registers zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Memel, den 30. Juli 1875.

Königl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr 607 der Kaufmann Eduard Herrmann Franz, Ort der Niederlassung Memel, Firma: E. H. Franz, eingetragen zufolge Verfügung vom 28. Juli 1875 am heutigen Tage.

Memel, den 30. Juli 1875.

Königl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 178. des Memeler Dampfboots.

Dienstag, den 3. August 1875.

Ueber Nerven und Nervosität.

Ein zu Riga gehaltener Vortrag von Dr. Fritz Kloepfel.

(Fortsetzung aus Nr. 172)

Die krankhaft gesteigerte Reflexempfindlichkeit kann zunächst nur bei einem einzelnen Nervenendapparat, z. B. dem Gesichtssinn, dem Gehörssinn, dem Gefühlssinn u. s. w. sich bemerklich machen, und daher erlärt es sich, weshalb dieselben Personen in dem einen Falle sich den anscheinend mächtigsten Eindrücken aussetzen können, in dem anderen den anscheinend leisesten Anstößen gegenüber so empfindlich sind. Es giebt z. B. Kranke (deren Auge aber vom mattesten Tageslicht so erregt wird, als blicke es in die strahlendste Mittagssonne), die sich gegen rauschende Musik ganz normal verhalten — während andere Kranke, deren Muskeln schon erbeben, wenn der Ton einer Tischglocke erklingt, auf Lichteindrücke völlig gesund reagiren. — Andere Leidende wieder hören und sehen wie wir, aber der leiseste Lufthauch weht sie so an, als seien sie im stärksten Sturmwind, und ihre Hautoberfläche nimmt nicht allein wahr, sondern empfindet auf das Schmerzlichste, wenn eine Thür im dritten oder vierten Zimmer geöffnet wird.

Das rasche Sichübertragen der Reize von den Sinnesnerven auf die Bewegungsnerven, ohne selbstständig herbeigeführte Thätigkeit des durch die unaufhörliche Uebertragungsarbeit — eine rein mechanische Zwangsarbeit — trotzdem gequälten Gehirns, also die Vorgänge der vorhin geschilderten Reflexbewegungen lassen jede körperliche Ruhe schwinden, — und das eine Mal wie von Frost durchschauert und geschüttelt, das andere Mal wie von electrischen Schlägen durchzuckt, sehen wir rastlos den gequälten Körper sich nach Schlaf sehnen und bei aller Müdigkeit keinen finden. Unfähig, sich den Eindrücken der Außenwelt völlig zu entziehen, bringt ein solcher Unglücklicher in qualvollem Zustande Tage und Nächte hin.

Zum Glück ist die gleichmäßige Ausdehnung des Leidens auf alle Nervenendapparate nur selten, oder erreicht nur selten den oben geschilderten hohen Grad In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um nichts Anderes, als um eine nur leicht gesteigerte Reflexerregbarkeit, die sich kundgiebt in plötzlichem Zusammenschrecken bei Vernehmen von Geräuschen, in dem Unvermögen, grelles Licht, grelle Farben oder intensive Geruchsempfindungen zu ertragen, — alles dies begleitet von einer gewissen Summe möglichst zweckentsprechender Bewegungen, die unbewußt so ausgeführt werden, daß die genannten Reize vom Körper möglichst ferngehalten werden. — Allerdings ist jede allgemeine, lebhaft gesteigerte Erregbarkeit, selbst wenn sie nur geringe Grade innehält, ein immerhin recht unangenehmes Leiden. Erträglicher ist das Beschränktsein des Uebels auf einen bestimmten Nervenendappparat, weil man diesen durch vorsichtiges Vermeiden des betreffenden Reizes schützen kann.

Wenn z B. der Gehörssinn besonders empfindlich geworden ist, kann man sich dem Eindruck von unangenehmen Gehörsempfindungen, wenn der Geruchssinn, sich dem Eindruck stark oder widerwärtig riechender Substanzen wohl entziehen u. s. w., man kann aber nicht alle Reize, mit welchen die Außenwelt auf unsere Nervenendapparate eindringt, von sich fern halten.

So ist die gesteigerte Empfindlichkeit der Nervenendapparate der Haut eine der am allerschwersten zu bewältigenden Erscheinungen; den die nervösen Endorgane der Haut, wenn sie auch ziemlich gleichmäßig anatomisch gebaut erscheinen, vermitteln, wie ja Jeder weiß, nicht allein Schmerzempfindungen, also die Eindrücke directer Verletzungen, — sondern sind auch die Urheber noch mannigfacher anderer Wahrnehmungen. Die Haut repräsentirt in dem Gefühlssinne, wie er ganz allgemein genannt wird, eine ganze Summe von Wahrnehmungsarten, die je nach den stattgehabten Eindrücken zur Geltung kommen. Wird die Haut an irgend einer Körperstelle gekniffen, gestochen, gezerrt, so haben wir den unangenehmen Eindruck des Schmerzes. Diese augenscheinlich intensivste aller Wahrnehmungen ist allerdings im Stande, namentlich wenn sie in höherem Grade zur Geltung kommt, alle übrigen Wahrnehmungen völlig niederzuhalten.

Wir sich sicherlich nicht im Stande, von einem Gegenstand, der uns intensiven körperlichen Schmerz verursacht, noch andere Gefühlseindrücke zu empfinden. Von einem Stück Eisen z. B., welches aus bedeutender Höhe auf irgend einen Körpertheil fällt und denselben intensiv beschädigt, haben wir im Augenblick der Verletzung, also im Moment des ärgsten Schmerzes sicher keinen anderen Eindruck, als den des Schmerzes, da eben die eigene subjective Empfindung jeden anderen Eindruck unterdrückt. Alle Eigenschaften des Eisens sind in diesem Momente für uns gleichgiltig, und gehen spurlos an uns vorüber.

Ganz anders aber ist es, wenn eine Eisenplatte von geringerer Schwere behutsam unsere Haut berührt: es kommen alsdann andere Gefühlsrichtungen zur Geltung. Das Eisen wird als warm oder kalt empfunden, d. h. der Temperatursinn der Haut macht sich geltend; — man nimmt auch wahr, ob seine Fläche rauh oder glatt ist; es findet also eine Aeußerung des Tastsinnes statt.

Man erkennt also aus diesem einen Beispiele, daß die Haut Temperaturempfindungen Tastempfindungen und Schmerzenseindrücke, vermittelt, — und es wird einleuchten, daß die gesteigerte Erregbarkeit eines solchen Organs die unangenehmsten Folgen für den Gesammtorgnismus haben muß. Wie soll man sich auch all den Eindrücken, welche die Objekte unserer Umgebung auf die genannten Endorgane der Wahrnehmung machen, erfolgreich verschließen?

Und so sind denn die Menschen, deren Hauptorgane gesteigerte Erregbarkeit darbieten, in der That recht unglücklich Sie kommen, weil sie die sonst leichteren und angenehmen Abstufungen der Temperatur- und Tastempfindung nur in der hohen Potenz des Schmerzes wahrnehmen, zu keiner ruhigen Betrachtung und zu keinem ruhigen Genuß der Außenwelt.

Wir haben eben die Reflexvorgänge, also das unbewußte Uebertragen der Erregung eines Sinnesnerven auf einen Bewegungsnerven, mit darauf folgender Auslösung einer Bewegung, eine hervorragende Rolle spielen sehen; aber dieselben Vorgänge, die bei krankhaft gesteigerter Erregbarkeit der Sinnesnerven in besonderer Häufigkeit und Intensität zur Geltung kommen, finden auch dann statt, wenn die Bewegungsnerven rascher und lebhafter reagiren, als normal.

Um besser verständlich zu sein, nehmen wir sogleich ein Beispiel aus dem gewöhnlichen Leben.

Denken wir uns drei Menschen neben einander sitzend in einem Conzert. Ein kaum vernehmbares Pianissimo verklingt soeben in dem Saale, und die von der kurz vorhergegangenen rauschenden Orchestermusik soeben noch heftig erregten Nerven kehren zu angenehmer, behaglicher Ruhe zurück: plötzlich schließt das Pianissimo mit einem heftigen Paukenschlag, und in demselben Augenblick sehen wir die drei von uns beobachteten Personen ganz verschiedene Bewegungen ausführen. Der eine hat eine rasche, aber immerhin nur leichte Aufwärtsbewegung des gleichsam in Gedanken sich senkenden Kopfes gemacht; die anderen Beiden sind von ihren Sitzen fast emporgeschnellt, doch so, daß der Eine von ihnen die Hände wie ein Automat blitzschnell nach den Ohren führt, das Gesicht dabei fast schmerzhaft verziehend, der Andere aber dem ersten Emporschnellen eine ganze Rei e rascher Bewegungen seines Oberkörpers folgen läßt.

Der Erste von den Dreien ist ein normaler, nicht nervöser, aber auch nicht apathischer Mensch; der Uebergang vom Pianissimo zum Paukenschlag löst eine einfache Reflexbewegung aus. Die beiden Anderen sind nervös verstimmt, doch Beide in verschiedener Weise. Der eine leidet an einer gesteigerten Emfindlichkeit des Gehörorgans: der Paukenschlag hat ihm eine intensiv unangenehme Empfindung im Ohr verursacht, und das giebt sich kund durch die rasche Bewegung beider Hände nach den Ohren; — der Andere leidet an einer gesteigerten Erregbarkeit seines Muskelsystems, an Muskelschwäche, — und daher sind die Aeußerungen der reflektorischen Muskelbewegung so intensiv, daß sie selbst einige Zeit nach dem vom Gehörorgan gegebenen Anstoß noch nicht zur Ruhe kommen können.

Es äußert sich die Nervosität also auch in der gesteigerten Erregbarkeit der Muskelnerven.

Nachdem wir nun das Gebiet der Nervosität, soweit dasselbe mehr die sensiblen und motorischen Leitungen berührt vom rein physiologischen Standpunkte aus durchgemustert haben, kommen wir auf die schwerste Form der Nervosität zu sprechen, welche direkt vom Centralnervensystem ausgeht.

Der Schatten von Queretaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

Jede Linie in diesem edelgeformten Gesicht konnte als vollendet schön bezeichnet werden. Nicht minder galt dies von der graziösen und echt aristokratischen Gestalt der jungen Dame. Die tiefdunklen Augen, das blauschwarze Haar erhöhten diese Vorzüge noch. Dennoch aber ließ der Gesammteindruck dieser tadellosen Schönheit eher kalt, als daß er unwillkürlich zu fesseln und zu erwärmen vermocht hätte. Vielleicht indeß, daß dieser entschieden ungünstige Eindruck augenblicklich nur durch den zuvor erwähnten Gegensatz bedingt wurde. Jedenfalls fehlte in diesem schönen Gesicht in einem zu auffälligen Maße der Hauch einer warmen, wahren Natürlichkeit, um bei aller Anerkennung zugleich auch bei der Eignerin desselben ein tieferes Empfindungs- und Seelenleben voraussetzen, oder ihren Charaktereigenheiten irgend ein volles und bedingungsloses Vertrauen schenken zu können.

Hinter der Dame waren eine fromme Schwester und ein Oberarzt sichtbar geworden. Jene schien im Interesse der Ersteren die Vermittelung des Letzteren angerufen zu haben. Das verlegene Achselzucken, welches er ihrem Drängen entgegensetzte, und der bedenkliche Ausdruck seines Gesichts deuteten jedoch darauf hin, wie wenig derselbe sich in der Lage fühlte, die Zurückstellung der requirirten Pferde noch erwirken zu können. Um sich von der Lage der Verhältnisse noch genauer zu unterrichten, waren von ihm einige Fragen an den herzugewinkten Bedienten gerichtet worden.

„Die gnädige Gräfin sind von diesem neueingetretenen unglücklichen Zwischenfall bereits unterrichtet?" Was nun beginnen? O wenn die gnädige Gräfin meiner wiederholten Warnung doch hätten Gehör schenken wollen."

Die Dame schien erst durch diese Anrede ihrer Kammerfrau in die Wirklichkeit zurückgerufen worden zu sein. „Ah Sie sind es, meine liebe Brunot," erwiderte sie mit einem verwunderten Blick auf dieselbe. „Indeß beruhigen Sie sich! Vielleicht daß noch, wie mir die liebenswürdige Schwester Agathe die Hoffnung gemacht hat durch die Intervention dieses Herrn . . ."

„Mille pardon, madame la comtesse," war ihr der herzugetretene Arzt ins Wort gefallen. „So leid es mir thut und so aufrichtig ich die Lage beklage, in welche die Frau Gräfin sich durch diesen schlimmen Zwischenfall versetzt finden, so bleibt mir doch nur mein gänzliches Unvermögen einzugestehen, hier noch helfend einschreiten zu können. Der Kutscher und die Pferde sind nach den Mittheilungen des Bedienten der Frau Gräfin gleich vom Hofe fortgeführt worden, der eine wie die andern befinden sich somit meiner direkten Einwirkung entzogen. Wenn dies indeß auch nicht wäre, so würde mir in diesem Falle doch eine unmittelbare Entscheidung nicht zustehen. Der Befehl, alle irgend in dem Bereich der Armee befindlichen Pferde für den Transport der Verwundeten und den Dienst der Intendantur mit Beschlag zu belegen, ist thatsächlich ertheilt worden, und nur der kommandirende General vermöchte eine Ausnahme davon eintreten zu lassen."

„So bleibt also nur dieser aufzusuchen," griff die fromme Schwester diese Bemerkung auf.

„Aber bedenken sie doch, Schwester Agathe. Vermögen Sie denn nur anzugeben, von welchem der hier gelagerten Korps die Thiere requirirt worden sind? Wenn dieselben sich noch im Bereich meiner Direktion befänden, so würde sich mir allerdings der Ausweg bieten, sie anzuhalten und mittlerweile den Entscheid des betreffenden Korpsgenerals einzuholen. Allein so fehlt ja selbst jede Direktion dafür, an welchen Korpsbefehlshaber wir uns zu wenden hätten, und wo erweist sich denn eine Möglichkeit mitten in der Nacht, und bei der da außen noch herrschenden Verwirrung, die währenddeß Gott weiß wohin entführten Pferde wieder aufzufinden?"

„Wohlan, mein Herr, was wäre demnach der Rath, welchen Sie mir ertheilen würden?" hatte die Gräfin die direkte Frage an ihn gerichtet.

„Mais monsieur", machten seiner Antwort zuvorgreifend die flammende Entrüstung und die Verzweiflung der Kammerfrau sich Luft. „Sie können doch unmöglich daran denken, zwei schutzlosen Frauen, meiner gnädigen Gräfin und mir, in einer so furchtbaren Lage jede Hilfsleistung verweigern zu wollen. Es muß irgend ein Ausweg gefunden werden, diese an uns verübte abscheuliche Gewaltthat ungeschehen zu machen. Gewiß erscheint es ja doch geradezu undenkbar, das dieser brutale Befehl auch auf die erste Ehrendame Ihrer Majestät der Kaiserin, auf die Gräfin de Montaudan, eine Anwendung zu finden vermöchte . . ."

„Als das Nächstnothwendige erweist sich jedenfalls", hatte die fromme Schwester diesen Erguß des Unwillens und der Empörung abgeschnitten, „unten im Schloßhofe über den Verbleib der Pferde und über die Mannschaften, von welchen dieselben mit Beschlag belegt und fortgeführt worden sind, die genauesten Erkundigungen einzuziehen."

„Wohlan, ja", beeilte sich der Arzt, erfreut der ihm je länger, je mehr peinlichen Scene so noch einen leidlichen Abschluß abzugewinnen, ihr beizustimmen. „Vielleicht, daß sich an die so festgestellten Ermittelungen weitere Schritte anknüpfen lassen. Sofort sollen, da ich mich durch die Pflichten meines Amtes hier zurückgehalten befinde, durch einen der jüngeren Assistenzärzte, oder nein, besser noch durch den mir zugetheilten Sergeanten bei den Wachtmannschaften unten im Schloßhofe die genauesten Nachforschungen angestellt werden."

„Nicht doch, Herr Stabsarzt, ich werde dieselben übernehmen."

„Wie, Sie wollten sich dieser Mühwaltung unterziehen, Schwester Agathe? Doch in der That um so besser. Ihr Kleid schützt sie vor jeder Insulte, und Ihr Eifer, wie Ihre mir bekannte Energie bürgen dafür, daß Sie den Zweck dieser Aufklärung unbedingt noch weit schärfer und sachgemäßer als mein Sergeant verfolgen und ins Auge fassen werden. Jedenfalls wollen Sie mich von dem Resultat Ihrer Ermittelungen sofort in Kenntniß setzen. Die Frau Gräfin dürfen sich überzeugt halten, daß, wofern sich nur der geringste Anhalt bieten sollte, meinerseits gewiß nichts versäumt werden wird, denselben in derem Interesse auszunützen. Doch wollen die Damen die Rückkehr der Schwester Agathe nicht in diesem meinem Zimmer abwarten? Es bedarf keiner Erwähnung, daß sich die noch freien Räume des Schlosses erforderlichenfalls für die Nacht ganz zu deren Dispositin gestellt finden."

„Ha, diese Deutschen!" zürnte die Kammerfrau mit seiner Entfernung. „Kann eine gleiche Rücksichtslosigkeit wohl bei den Männern irgend einer andern Nation vorausgesetzt werden? Wahrlich, es ist unerhört! Ein solcher Mensch wagt es, den berechtigsten Anforderungen einer Dame der höchsten Gesellschaftskreise mit einem gleichmüthigen Achselzucken zu begegnen. Ah, das übertrifft noch meine schlimmsten Erwartungen."

„Doch wozu mußten die Frau Gräfin auch darauf bestehen, den Weg bis hierher fortzusetzen. Um Mittag bereits konnten nach all den uns zugegangenen Mittheilungen der mittlerweile erfolgte Abzug unserer Armee und die Besitznahme des champ de bataille durch den Feind doch unmöglich noch dem geringsten Zweifel unterliegen. Damit erwies sich der Fran Gräfin zugleich aber jedes irgend noch erfolgreiche Forschen nach dem Schicksal des Herrn Grafen, Ihres Gemahls, abgeschnitten."

„Sie irren, meine liebe Brunot. Dank einem günstigen Zufall und dem liebenswürdigen Entgegenkommen, wie einem rechtzeitigen Erinnern der Schwester Agathe, befinde ich mich jetzt genau unterrichtet. Das erste uns in Etempes zugegangene Gerücht hat leider eine nur zu vollkommene Bestätigung erfahren. Der schwer verwundet hier im Schlosse zurückgebliebene Graf Bernoncourt, Generalstabs-Offizier im Stabe des General L'Admirault, erinnert sich genau, daß diesem, seinem Chef, der Graf, mein Gemahl, als gleich bei Beginn der Schlacht getödtet oder gefangen bezeichnet worden sei. Von einem ebenfalls hier aufgenommenen Sergeanten des 8. Husaren-Regiments aber, von dessen Bett ich eben zurückkehre und der zu der Stabswache des Marschalls Bazaine gehört hat, ist mir der Vorgang seines Todes in allen Einzelnheiten geschildert worden. Nach seiner wiederholten und durch eine Fülle von genau zutreffenden Einzelnheiten erhärteten Versicherung will dieser Mann nach dem Getümmel, in welches sich der Marschall mit seinem gesammten Gefolge einen Moment verstrickt befunden hat, den Grafen von einer Kugel durch den Kopf getroffen, todt am Boden liegend gesehen haben.

Die Mittheilung der von ihr eingezogenen Erkundigungen war von der Gräfin der Alten ohne den leisesten Anklang einer inneren Bewegung gemacht worden Auch der kalte und antheillose Ausdruck ihrer Züge zeigte sich völlig unverändert.

„Der Herr Graf todt!" staunte die Kammerfrau. „Indeß, ja, jetzt bemerke ich erst, daß die Frau Gräfin Ihr Taschentuch noch in der Hand tragen. Aber vermag denn diesen doch immerhin sehr unbestimmten Nachrichten auch bereits eine vollkommene Glaubwürdigkeit beigemessen zu werden?"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Fidele Amtsberichte.] In den Herzoglich Dessauischen Verwaltungsacten findet sich eine Anzahl origineller Schriftstücke von einem treuen Förster alten Schlages vor. Dieselben betreffen Berichte, welche der alte, biedere Förster seinem durchlauchtigsten fürstlichen Gebieter bei verschiedenen Veranlassungen eingereicht hat:

Bericht über ein in den fürstlichen Forsten entdecktes Schwein.

Turglaugtigster Ferst
Gnettigster Haar!

In unse Forscht is e Schwein so groß, wie Sieh, Durglaugd, in ihrem läben noch nich gesähn hann, uns misse Stränge Maasrechelln genummen währn, daß de Pestge nich fu megtig werd, fust vorlieren mer hol mich der Deubel, alle junge zucht, un da werth uns der Hunt was prathen, wenn mer ä mal ene gacht magen wulle — geben se Pefähl, daß das Lutter weck kömmt, übrigens verbleibe mit hochstung

Ihr Turglaugt unterthänigster W . . .

Befehl des Försters an die Bauern, ihre Hunde anzuketten.

Perigt an de Pauhern
in un um Werlitzsch, in un um Rhesen!

Weilen in die große Hieze tas öttle willbrett in Elentem Madenzustand verschetzt worden ist, so er get an Eurch, dorch mich hochferstlicher Pefähl, das ihr des Daches und des Nagts euhre Hunnte an der Käte lägt un nich meh an Dage un de Nagd looß laßt, wie Eure tumme Motte is, fust schißs ich ahles tott was looß is, un wenns Gott straf mich mei Bruhter wär. Der hochferstliche Ferster W . . .

*** Es war vorauszusehen, daß die Ueberschwemmungen im Süden Frankreichs, außer allem Unglück, das sie an sich bringen mußten, auch einen Strom von Poesien entfesseln würden; und diese Voraussicht hat sich in größtem Maße erfüllt. Bei dem Vicomte Toussaint, dem Maire von Toulouse, sind 192 Gedichte eingelaufen, ebenso 157 im Ministerium des Innern, 229 bei dem Marschall Mac Mahon und 82 bei der Marschallin. Mindestens 200 Gedichte sind den Zeitungen und etwa 300 den Theaterdirektoren zugegangen, so daß sich ein Totale, von 1160 Gedichten, im Mittel von 150 Versen das Stück, also von 174,000 Versen ergiebt. Wenn jeder Poet zu seinen 150 Versen nur 20 Blätter Papier verschrieben hat, so erhalten wir 23,200 Blätter Papier, die etwa 500 Franks gekostet haben, das Buch zu 50 Centimes gerechnet. Hätten die Herren Pegasusreiter diese 500 Franks zusammengesteuert und den Ueberschwemmten gegeben, es wäre unleugbar weniger romantisch, aber weit praktischer und besser gewesen.

*** Odessa. [Eine Familientragödie.] Ein seit Kurzem aus dem Dienst getretener Polizeibezirks-Aufseher Sfuschkewitsch, hat seine Mutter, seine Frau und fünf Kinder ermordet und sich dann selbst erschossen. Der Odessaer Bote berichtet darüber nachfolgende Details. Die Wohnung, in der diese ganze Reihe von Verbrechen verübt wurde, bot bald nach der That folgendes Bild dar: In einem kleinen Schlafzimmer, das durch einen Zitzvorhang in zwei Hälften getheilt war, lag auf einem großen Bette eine ungefähr 30 Jahr alte Frau mit schrecklich zerschnittenem Halse. Offenbar hatte der Mörder sein Opfer nicht mit einem Schnitt oder Stich tödten können und führte daher sein Messer mehrmals gegen ein und dieselbe Stelle. Zur Rechten und zur Linken von der Mutter lag je ein Kind von 2 und 3 Jahren. Diese Kinder waren offenbar mit einem Schnitt getödtet worden. An der Wand, auf einem besonderen Bette lag, den Rücken nach oben, das 14 Jahr alte Mädchen mit schrecklich zerzaustem Haar und durchschnittenem Halse. Auf dem Gesicht dieses augenscheinlich sehr hübsch gewesenen Kindes lag der Ausdruck höchsten Schreckens. In den zweiten durch den Zitzvorhang getrennten Theil des Schlafzimmers drang nur wenig Licht, so daß alle Details dieses schrecklichen Bildes sich nicht ganz übersehen ließen. In einem anderen zweifenstrigen Zimmer stand ein Bett und ein Sopha. Auf letzterem lag der 13jährige Knabe. Der Vater lag inmitten dieses Zimmers auf der Diele. Sein Gesicht zeigte den Ausdruck der Entschlossenheit. Der Mörder ist 35 bis 40 Jahre alt, mit ziemlich regen mäßigen Gesichtszügen. Das Quartier, in welchem sich dies schreckliche Schlachten vollzog, bewohnte die Familie erst seit vierundzwanzig Stunden. Die Nachbarn wollen bemerkt haben, daß Sfuschkewitsch finster und in sich gekehrt umherging. Nicht eine Kopeke Geld wurde bei ihm gefunden. Das Mord-Instrument war ein nicht großes Messer, von dem man auf den ersten Blick nicht glauben möchte, daß damit so vielen Leben ein Ende gemacht werden konnte; es lag auf dem Tisch im zweiten Zimmer. Der Revolver, mit welchem Sfuschkewitsch sich selbst erschoß, lag neben ihm hingeworfen.

*** [Französische Geographie.] Die „Mont.-Ztg'. schreibt: „Es ist zwar schon fast ermüdend, die Fehler, deren sich Französische Schriftsteller in der Geographie schuldig machen, zu constatiren. Wenn sie aber so derber Natur wie der folgende sind, muß man zur Erheiterung der Leser doch davon Notiz nehmen. „Figaro" giebt aus Anlaß der letzten großen Ueberschwemmung in Südfrankreich eine historische Uebersicht großer Ueberschwemmungen seit 500 Jahren. In dieser Liste finden wir nun auch die „Donau", die im Jahre 1812 angeblich derart angeschwollen, daß sie 2500 auf einer Insel stationirte Türken verschlang; in diesem Jahre, erfahren wir weiter von oen Franzosen, hat die „Donau" die fruchtbarsten Gegenden von „Böhmen", „Mähren" und — „Kärnten" verheert." Wir meinen, daß man sich in Deutschen Zeitungen derartige Dummheiten zusammensuchen kann.

*** [Memoiren des Generals Sherman.] Der Nordamerikanische General hat Memoiren herausgegeben, in welchen drastische Dinge aus dem Bürgerkriege erzählt werden. Sherman berichtet von seinen Truppen unter Anderm: „Eine Anzahl von Leuten, die sich nur auf ein Vierteljahr engagirt hatten und des Krieges schon müde waren, wollten heimkehren, allein Sherman ließ eine Batterie demaskiren und drohte, Feuer geben zn lassen, wenn sie Miene machten, das Lager zu verlassen. Es war wahrhaftig von der Mannschaft nichts Besseres zu erwarten, gingen ihr doch die Offiziere mit bösem Beispiele voran. Einer derselben erklärte Sherman ganz kaltblütig vor einer Truppe seiner Leute, daß sein Vierteljahr nun um sei und er seine Geschäfte damit lange genug vernachlässigt habe. Sherman beorderte ihn auf seinen Posten zurück und drohte, ihn wie einen Hund niederschießen zu lassen, wenn er sich eigenmächtig auf und davon mache. Diese Drohung hatte den gewünschten Erfolg. Am selben Tage besichtigte Präsident Lincoln die Sherman'sche Brigade. Jener Offizier drängte sich an den Wagen heran und begann: „Herr Präsident, ich habe Klage zu führen. Ich sprach heute Morgens mit Oberst Sherman und er drohte mich erschießen zu lassen?" — Lincoln erwiderte: „Sie erschießen zu lassen?" — „Ja, Sir; er bedrohte mich damit." Lincoln blickte uns beide wechselweise an und sagte dann mit schauspielerisch gedämpfter Stimme, aber doch im Umkreise von zwanzig Schritten hörbarer Stimme: „That er das? Dann würde ich ihm an Ihrer Stelle nicht trauen, er ist fähig es auszuführen." Unter dem Gelächter der Umstehenden verschwand der Klageführende. Sobald sich der Wagen mit uns in Bewegung gesetzt hatte, erläuterte ich dem Präsidenten den Fall. Er antwortete: „Natürlich konnte ich nicht wissen, um was es sich handle, aber ich dachte, Sie müßten Ihre eigenen Angelegenheiten am besten verstehen." Ich dankte ihm für sein Vertrauen und versicherte ihm, daß sein Vorgehen mich gewiß wesentlich unterstützen werde, die Disciplin unter den Leuten herzustellen."

[Arsenik in der Elbe.] In Hamburg gerieth vor einigen Tagen die Bevölkerung in große Aufregung, weil es bekannt wurde, daß ein mit 80 Fässern Arsenik beladener Kahn in die Elbe gesunken, und daß die giftige Ladung circa dreißig Stunden lang unter Wasser geblieben war. Das Volk befürchtete nichts Geringeres, als daß die Elbe vergiftet worden sei. Aerztliche Zuschriften an Hamburger Blätter beruhigten die Bewohner durch die Erklärung, daß von einer gefährlichen Einwirkung des sogenannten glasigen, nicht pulverisirten Arseniks auf das Elbewasser keine Rede sein kann.

*** (Tragikomödie im Theater) Die Bühne in Celle wäre am vergangenen Sonntag beinahe der Schauplatz tragischer Ereignisse geworden. Im dritten Acte des Stückes „Katharina Howard" stürzte der Darsteller des Ethelwood, Herr Bergmann, nachdem er den Giftbecher geleert, plötzlich unter convulsivischen Zuckungen zur Erde und glaubte das Publikum, derselbe spiele mit solch' schreckenerregender Naturwahrheit seine Rolle Es war jedoch bitterer Ernst, und nur die Geistesgegenwart seiner Collegen verhinderte, daß er nicht den Erstickungstod starb Es hatte sich nämlich mit dem das Gift vorstellenden Safte die eine Hälfte seines aufgeklebt gewesenen Schnurrbartes losgelöst und ihm die Kehle gesperrt. Das Publikum harrte in athemloser Stille der Dinge, die da kommen würden, und als nach längerer Pause der Vorhang wieder in die Höhe rollte, wurde der Darsteller, stürmisch vom Publikum begrüßt.

*** [Ueberfall eines Postzuges.] Aus Amerika wird der folgende verwegene Versuch, den Postwagen eines Bahnzuges zu plündern, gemeldet: Der Zug von Indiapolis nach Vandalia wurde auf der Station Longpoint in Illinois von einer Diebsbande angefallen, die den Lokomotivführer erschoß, di: Lokomotive und den Postwagen losmachte und eine Strecke weit vor die Station hinausfuhr, während die Passagierwagen auf der Station stehen blieben. Ungefähr zwei Englische Meilen von der Station entfernt machten die Banditen Halt und suchten in den Postwagen einzubrechen. Allein der darin befindliche Postbeamte hatte inzwischen die Thüren gesperrt und verrammelt, der Wagen war ohne Fenster und stark gebaut, und vergeblich schossen sie ihre Revolver gegen denselben ab. Inzwischen hatten sich die Passagiere des Zuges aufgemacht, und mit zwei Gewehren und einer Pistole bewaffnet, rückten sie zum Entsatze des im Postwagen Belagerten an. Die Diebe rissen vor ihnen aus, und der tapfere Conducteur wurde unverletzt aus seiner improvisirten Festung befreit.

Provinzielles.

Heydekrug. Am 21. Juli wurden nach der „Pr. L. Ztg." im hiesigen Kreise sieben Stück Kühe, welche von Rußland nach Preußen eingeschmuggelt waren, unweit der Grenze von zwei Grenzaufsehern mit Beschlag belegt, in Folge der Grenzsperre von Polizeiwegen sofort getödtet und vorschriftsmäßig vergraben. Die Führer dieser Kühe hatten vor der Beschlagnahme der letzteren die Flucht ergriffen

Pr. Holland. (K. H. Z.) In der Nacht vom 24—25 Juli brannten dem Ortsschulzen zu Schlodien die sämmtlichen Gebäude nieder. Von den Arbeitern und Knechten, die im Gasthause dortselbst zechten und darauf Skandal anfingen, wurden nämlich 2 Rädelsführer von dem zur Hilfe herbeigerufenen Schulzen, dem sie auch kein Gehör schenkten, schließlich eingesperrt, aber bald darauf wieder entlassen. Aus Rache dafür steckten sie ihm die Gebäude in Brand, wobei auch 2 Knechte, die im Stalle schliefen und bei dem schnell um sich greifenden Feuer keinen Ausweg mehr fanden, in den Flammen umkamen. Dem Besitzer und seinen Hausgenossen blieb eben auch nur so viel Zeit, nothdürftig bekleidet durch die Fenster zu entkommen; die Thäter sind sofort festgenommen. —

Braunsberg. Am vergangenen Mittwoch ereignete sich bei der hiesigen Militär-Schwimmanstalt in der Oberpassarge ein beklagenswerther Unfall. Die „Erml. Ztg." berichtet darüber. Ein Zahlmeister des Ostpr. Jägerbataillons Nr. 1 machte, wie dies an der betr. Stelle von unzähligen Schwimmern unzähligemal gefahrlos geschehen ist, vom Stege herab den Kopfsprung ins Wasser. Erst nach einigen Augenblicken kam er herauf, blieb aber bewegungslos und mit dem Gesicht halb unter Wasser. Sofort sprangen andere Anwesende hinzu und brachten ihn ans Ufer, an welchem auch ärztliche Hilfe gleich zur Stelle war. Der Mann hatte die Besinnung und gab an, daß er mit dem Kopf auf Grund gestoßen sei. Es zeigte sich eine schwere Verletzung des dritten Halswirbels. Der ganze Körper blieb bewegungslos, und am andern Morgen erfolgte der Tod.

Insterburg, 30. Juli. Der „K. H. Z." wird berichtet: Vier der Herren Ausbrecher der hiesigen Strafanstalt sind heute wieder eingeliefert worden. Von der Regierung waren 200 M. Prämie pro Kopf ausgesetzt worden. Abrollat und Behlau sind vom Ortsschulzen in Didballen bei Heinrichswalde, Endregat und Paltowitz vom Gensdarm Skulczus in Woinoten eingebracht worden. Der beiden Rädelsführer Szameitat und Randßus alias Rimkus, ist man noch nicht habhaft geworden. Die 4 Eingelieferten behaupten, sich an keinem Diebstahle betheiligt zu haben. Lebensmittel haben sie jedenfalls nicht viel gestohlen, denn sie sahen sehr heruntergekommen aus; wie sie sagen, sind Schoten ihre einzige Nahrung gewesen. Wie sie erzählen, ist der Nachschlüssel, mit dem sie vom Arbeitssaale aus ihre Flucht bewerkstelligt haben, in der Schmiede von einem entlassenen Sträfling verfertigt worden; es war dieser Schlüssel durchaus kunstgerecht verfertigt, nicht, wie einige Zeitungen gemeldet haben, aus Holz und Draht gemacht. Unrichtig ist auch, wie wir aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren, die Correspondenz der „Pr. Litt. Ztg.", daß die Ausbrecher den Raubmörder Krißus aus Memel besucht haben, um ihn mitzunehmen, und daß derselbe sich geweigert, an der Flucht Theil zu nehmen, nachher dies aber bereut habe. Das Gerücht wird durch die gegen einen Beamten der Anstalt gemachte Aeußerung eines gewissen Stolzkovius, daß er bedauere, nicht dabei gewesen zu sein, entstanden sein. Dieser Stolzkovius hat offenbar um den Fluchtanschlag gewußt, denn er hat kurz nachher um Versetzung in den Schlafsaal, von wo die Flucht stattfand, nachgesucht, das Gesuch wurde ihm aber abgeschlagen. Besondere Veranlassung zu den Entweichungen hat den Gefangenen das Gerücht gegeben, daß keine körperliche Züchtigung mehr auf die mit der Entweichung verknüpfte Verletzung der Hausordnung stehe, und das Gerücht wurde durch den Umstand erzeugt, daß in einem Falle die Strafe ausblieb. Diese ist nunmehr wieder und zwar zuerst an einem Schuhmacherburschen vollzogen, der vorgestern auf dem Felde ausrückte, aber gleich wieder gefaßt wurde.

Lyck. Ueber die projectirte Eisenbahnlinie Insterburg-Prostken via Lyck schreibt das „Königsb. Tagebl.": „Diese neue Bahnlinie, welche die Städte Insterburg, Darkehmen, Goldap, Oletzko und Lyck verbinden soll, vervollständigt das Eisenbahnnetz, welches nun seit kurzen Jahren den südlichen Theil unserer Provinz durchzieht und diese Gegenden, welche bis dahin in trauriger Abgeschiedenheit dalagen, dem Verkehre und Handel vollständig erschließt. Die wohlthätigen Folgen der bereits vorhandenen Bahnen machen sich bereits auch auf allen Gebieten bemerklich und es beginnt ein reges Thun und Treiben in dem, dem Weltverkehr jetzt bald von allen Seiten zugänglichen Masuren. Durch Herstellung der Eisenbahnlinie Insterburg-Prostken werden nun auch die oben genannten Städte ihrer bis dahin dunkeln Existenz entrissen und an wichtige Verkehrslinien gerückt. Durch diese Bahnstrecke wird den Kreisen Lyck, Oletzko, Goldap, Darkehmen der Abzug auf vier Schienenwegen geöffnet, von denen zwei nach Königsberg, einer nach Memel führen, während die Thorn-Insterburger Bahn dieselben in den bereits rege entwickelten directen Verkehr nach Deutschland hineingeht. Außerdem ist die Verbindung mit der Grenze und dem Russischen Eisenbahnnetze hergestellt, welche zwar für die Masurischen Städte keine besonderen Vortheile haben wird, dagegen als Schlußglied der Linie Memel-Prostken von Bedeutung ist.

Elbing. In dem Badeorte Kahlberg ist am Sonnabende früh das Kurhaus Belvedere abgebrannt. Eine Wäscherin, welche man vermißt, ist wahrscheinlich in den Flammen umgekommen.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr. Rülf in Memel.